FOKUSIK

Industrie- und Handelskammer Thurgau

In dieser Ausgabe mit Beilage

→ Jahresbericht 2018 der IHK

Besonnenes Ja zur AHV-Steuervorlage

Dr. Frank Marty zeigt die negativen Folgen einer Ablehnung auf \rightarrow Seite 6

Plattform für exportierende Firmen

Informatives «Global T19 - Thurgauer Wirtschaft International» → Seite 12

Die BTS auf die Überholspur bringen

Gutachten belegt die hohe regionalwirtschaftliche Bedeutung \rightarrow Seite 22





WIE VIEL WEITBLICK BRAUCHEN MEINE EXPANSIONSPLÄNE?

Fragen wie diese beschäftigten den Inhaber eines Präzisionsmechanik-Betriebes über Wochen. Die Antworten darauf hat er im Dialog mit seinem Bankberater gefunden. Die umfassende Beratung gibt dem Unternehmer heute das sichere Gefühl, für die neuen Herausforderungen gerüstet zu sein.



Gedankensplitter

«Ich habe in meinem Leben erfahren, dass es sehr schwierig ist, Schweizer vom Optimismus zu überzeugen.»

Matthias Horx, Prognostiker und Publizist, am 22. Wirtschaftsforum Thurgau vom 8. November 2018 in Weinfelden.

«Gute Resultate müssen erstritten werden.»

Philipp Schwarz, Verwaltungsratspräsident der Ifolor AG, am 22. Wirtschaftsforum Thurgau vom 8. November 2018 in Weinfelden.

«Jeder Kunde im Ausland schaut sehr genau darauf, was das Bahnland Schweiz macht.»

Dr. Thomas Ahlburg, CEO Stadler Rail Group, am 22. Wirtschaftsforum Thurgau vom 8. November 2018 in Weinfelden.

«Die Schule bereitet bestens auf eine Welt vor, die es so nicht mehr gibt.»

Prof. Dr. Thomas Merz, Pädagogische Hochschule Thurgau, am Forum 2018 des Think Tank Thurgau vom 4. Dezember 2018 in Kreuzlingen.

«Drei Viertel aller Absenzen haben keinen Bezug zur Arbeit.»

Dr. med. Alexander Nydegger am Anlass «Gesunde Mitarbeitende – Gesundes Unternehmen» am 11. Dezember 2018 in der Klinik Schloss Mammern.

«Die Schweiz ist ohne Zweifel ein Erfolgsmodell. Es ist nichts als menschlich, das Gute bewahren zu wollen. Vor lauter Festhalten am Status quo droht allerdings der Verlust der Zukunftsfähigkeit.»

Michael Schoenenberger im Beitrag «Im Land der Selbstgerechten» in der NZZ am 31. Dezember 2018.

«Wir machen heute zu viel Parteipolitik und haben das Wohl des Landes und

damit auch der Wirtschaft vielfach aus den Augen verloren.»

Peter Spuhler, Inhaber von Stadler Rail, im Gespräch mit UBS-Chef Sergio Ermotti in der Handelszeitung vom 3. Januar 2019.

«Unser Wohlstand hat uns selbstzufrieden gemacht.»

Roland Ledergerber, Präsident der IHK St.Gallen-Appenzell, am IHK-Auftakt vom 8. Januar 2019 in St. Gallen.

«Dank der Digitalisierung gibt es keine Randregionen mehr.»

Jon Erni, Initiant von mia Engiadina, am Kaminfeuergespräch der IHK Thurgau vom 9. Januar 2019 in Aadorf.

«Politik ohne Unternehmertum wäre ein Super-GAU.»

Nationalrat Hansjörg Brunner am Behördenapéro des AGV Kreuzlingen und Umgebung vom 10. Januar 2019 in Ermatingen.

«Der Aufschwung wird in Deutschland weitergehen. Allerdings mit einem etwas gebremsten Tempo.»

Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier am 15. Januar 2019 im Interview mit dem «Südkurier» in Konstanz.

«Die Zinswende ist in der Schweiz noch nicht spürbar.»

Norbert Rücker, Leiter Macro & Commodities Research, Bank Julius Bär, am Market Outlook 2019 von Julius Bär am 15. Januar 2019 in Ermatingen.

«Wenn wir die Welt retten wollen, geht es ohne technische Innovationen nicht.» Oliver Vietze, scheidender Präsident des Industrie- und Handelsvereins der Region Frauenfeld, an der Generalversammlung vom 18. Februar 2019 in Stettfurt.

Inhalt

- 5 → **Editorial** Kein Spiel mit dem Feuer
- 6 → Interview Klares Ja zur AHV-Steuervorlage
- **10** → **Anlässe** Gesundheit ist ein wertvolles Gut
- **12** → **Anlässe** Die Rückkehr des Protektionismus'
- **14** → **Anlässe** Digitale Ostschweiz bietet viel Gesprächsstoff
- **17** → **Porträt** Michèle Bongetta steuert viele Projekte
- 21 → Politik Beim Waffenrecht geht es auch um Schengen
- 22 → Aktuell BTS-Gutachten belegt Handlungsbedarf
- **24** → **Recht** Aspekte der Arbeitsunfähigkeit
- **26** → **Netzwerk** Agenda zur Zukunft der Ostschweiz
- 28 → Mitglieder In Horn wird Qualitätsöl hergestellt
- **30** → **Mitglieder** Einstieg der siebten Generation
- **33** → **Mitglieder** Klimaschutz bei Kaufmann Oberholzer
- **34** → **Kurz notiert** Der neue Direktor der IHK Thurgau

Titelbild:

Mitwirkende am Anlass «Global T19 – Thurgauer Wirtschaft International» (von links): Alfonso Orlando (SG-E), Jodok Reinhardt (Forster Profilsysteme), Thomas Kaufmann (UBS), Botschafter Markus Schlagenhof, Verena Utzinger (SERV), Beat Egloff (Thielenhaus Superfinish Innovation), Marcel Räpple (Wirtschaftsförderung), Andreas Hilber (UBS), Andrea Roth (Geobrugg), Daniel Wessner (AWA Thurgau), Franco Cerminara (InfoGuard), Daniel Bont (SG-E) sowie Peter Maag und Christian Neuweiler (beide IHK Thurgau).

Bild: Kirsten Oertle/Foto Prisma



Fabian Baumgartner Sachbearbeiter Treuhand / Wirtschaftsprüfung

Der junge Sachbearbeiter arbeitet Teilzeit im Wirtschaftsprüfungs-Team von Thalmann Treuhand und studiert berufsbegleitend an der ZHAW in Winterthur. Ausdauer beweist er nicht nur im Job und Studium, sondern auch in seiner Freizeit.

«Nach einem langen Tag im Büro oder im Hörsaal kann ich im Fitness-Studio oder auf der Snowboard-Piste so richtig abschalten und Energie tanken.»

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung Informatik-Gesamtlösungen



Wir haben Ihre Steuern im Blick



Als Steuerspezialisten setzen wir alles daran, Ihre Abgaben zu minimieren und Ihre Effizienz zu steigern. Entdecken Sie Ihr Potenzial – dank einer Steuerberatung von OBT.

Eine OBT Beratung zahlt sich aus. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und lassen Sie sich von unseren Experten überzeugen!

OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon +41 71 626 30 10

Wir befinden uns schon in der Verlängerung

Am 19. Mai 2019 stimmen wir über das Bundesgesetz über die Steuerreform und die AHV-Finanzierung (STAF) ab. Dieses Gesetz ist wichtig, um langfristig Steuereinnahmen, Arbeitsplätze und den Wohlstand zu sichern. Eine Ablehnung birgt erhebliche Risiken für unsere Unternehmen und die Beschäftigten, wie Dr. Frank Marty, Mitglied der Geschäftsleitung von economiesuisse, im Interview in dieser Ausgabe überzeugend darlegt. Unser Vorstand hat einstimmig die Ja-Parole beschlossen.

Die Gegner der Vorlage reden den vom Parlament beschlossenen Kompromiss schlecht. Sie stören sich an der Verknüpfung der Altersvorsorge auf der einen Seite, mit der Wirtschafts- und Steuerpolitik auf der anderen Seite. Dies sei ordnungspolitisch falsch, ein Unding. Am 12. Februar 2017 haben die Schweizer Stimmberechtigten eine erste Vorlage, die Unternehmenssteuerreform III, mit rund 59 Prozent Nein-Stimmen an der Urne abgelehnt.

Den Gegnern der aktuellen Vorlage muss man drei Dinge entgegenhalten: Erstens haben sie es verpasst, im Parlament bessere Ideen einzubringen und sich aktiv an einem Kompromiss zu beteiligen. Blosses «Mauern» bringt auch im Fussball im besten Fall ein Unentschieden. Zweitens befinden wir uns jetzt schon in der Verlängerung. Es wäre sehr unklug, sich auf die Unwägbarkeiten eines Penaltyschiessens mit der OECD und der EU einzulassen. Drittens gehört es zu guter Politik zu erkennen, wann die Verteidigung eigener Prinzipien zu blosser Prinzipienreiterei wird.

Die AHV-Steuervorlage wird an einem Polit-Anlass bei Stadler Rail in Bussnang am Montag, 29. April 2019, 17.30 Uhr ausführlich vorgestellt. Zu den Teilnehmenden gehören Bundesrätin Karin Kel-

ler-Sutter, Unternehmer Peter Spuhler und Regierungsrat Dr. Jakob Stark. Beachten Sie die Anzeige auf Seite 9, reservieren Sie sich diesen Termin unbedingt, und melden Sie sich an unter www.dialogthurgau.ch. Es ist wichtig, dass unsere Unternehmerinnen und Unternehmer ein starkes Zeichen für diese wichtige Vorlage setzen. Thematisiert wird auch die Verschärfung des Waffenrechts.



Am 19. Mai 2019 stimmen wir weiter über eine kantonale Vorlage ab. Die kantonale Volksinitiative «Offenheit statt Geheimhaltung / Für transparente Behörden im Thurgau» verlangt, das Öffentlichkeitsprinzip in der Kantonsverfassung zu verankern. Dem Einzelnen sollen das Recht und der Anspruch auf Einsicht in amtliche Akten gewährt werden, soweit nicht überwiegende öffentliche oder private Interessen entgegenstehen. Unser Vorstand empfiehlt ein Nein in die Urne zu legen, da das Öffentlichkeitsprinzip zu einem administrativen Mehraufwand führt. Die neuen Regeln werden nach der Ansicht des IHK-Vorstandes vor allem denjenigen dienen, die als Empörungsbewirtschafter die Verwaltung schon heute auf Trab halten.

Der Nationalrat hat als Erstrat den Ausbauschritt 2019 für die Nationalstrassen beraten und dabei die Bodensee-Thurtalstrasse (BTS) ins Programm aufgenommen. Das verleiht dem wichtigen Infrastrukturprojekt neuen Schub. Es ist zu hoffen, dass der Ständerat den Entscheid der Grossen Kammer bestätigt. Dass die BTS vor allem für die Bezirke Arbon, Kreuzlingen und Weinfelden von grosser Bedeutung ist, belegt ein Gutachten der renommierten Ecoplan AG. Das Gutachten wurde von unserer Kammer in Auftrag gegeben. Gemäss dem Gutachten stellt die BTS, verbunden mit der Oberlandstrasse, eine stimmige Gesamtlösung dar. Dies ist einem Flickwerk mit örtlichen Insellösungen klar vorzuziehen. Beachten Sie die Zusammenfassung des Gutachtens in diesem Heft.

Im Engadin sorgt die Initiative «mia Engiadina» für digitale Aufbruchstimmung. Initiant Jon Erni stellte das Projekt an unseren beiden Kaminfeuergesprächen zum Jahreswechsel in Aadorf und Weinfelden vor. Der Thurgau verfügt nach der Einschätzung von Jon Erni über bessere digitale Voraussetzungen als das Engadin. Er engagiert sich im Verein «Smarter Thurgau». Der Verein will im laufenden Jahr mit konkreten Projekten starten. Ebenfalls in die Zukunft weist die Zukunftsagenda der Industrie- und Handelskammern St.Gallen-Appenzell sowie Thurgau. Sie listet Schlüsselprojekte auf, zu denen auch die BTS im Kanton Thurgau gehört. Die Zukunftsagenda und die Ostschweizer Schlüsselprojekte werden ebenfalls in dieser Ausgabe von «Fokus IHK» beschrieben. Dabei sind wir uns stets bewusst, dass zukunftsfähige Unternehmen die besten Garanten für eine gedeihliche Zukunft der Region sind.

Peter Maag, Direktor

Ein Ja zur AHV-Steuervorlage hilft dem guten Ruf der Schweiz

Ein Nein führt zu Verunsicherung – Interview zur Volksabstimmung vom 19. Mai 2019

Das Schweizer Stimmvolk stimmt am 19. Mai 2019 über die AHV-Steuervorlage und über die Verschärfung des Waffenrechts ab. Die Referenden gegen die beiden Vorlagen sind zu Stande gekommen. Dr. Frank Marty, Mitglied der Geschäftsleitung von economiesuisse, erläutert im Interview die hohe Bedeutung der AHV-Steuervorlage für den Wirtschaftsstandort Schweiz.

Interview: Peter Maag

«Fokus IHK»: Was zeichnet unser heutiges Steuersystem für Unternehmen aus, das nun korrigiert werden soll?

Dr. Frank Marty: Das Steuersystem für Unternehmen ist heute in der Schweiz zweigeteilt: Es gibt die «ordentliche» Besteuerung für Unternehmen, die vor allem in der Schweiz tätig sind, und eine besondere Besteuerung für Unternehmen, die ihre Geschäfte vor allem im Ausland tätigen. Letztere bezahlen in allen Kantonen tiefere Steuern, teilweise nicht einmal halb so viel wie ordentlich besteuerte Firmen. Dieses System hat unserem Land bedeutende Vorteile gebracht. Viele internationale Firmen haben heute einen Sitz in der Schweiz. rund 24000, darunter 2000 - 3000 weltführende Konzerne. Diese Firmen forschen und entwickeln hier, sie organisieren die Produktion, planen den Absatz für die Region Europa, und sie tätigen Finanzierungen für Tochterfirmen weltweit. Das braucht Personal; etwa 150000 Personen arbeiten bei diesen Firmen. Zahllose kleine und mittlere Unternehmen sind Partner und Zulieferer. Auch der Fiskus profitiert stark. Sonderbesteuerte Firmen entrichten Steuern im hohen einstelligen Milliardenbereich, ein Betrag, der sonst von den KMU und den Privaten geschultert werden müsste. Nicht nur, aber

ganz zentral auch wegen ihres wettbewerbsstarken Steuersystems ist die Schweiz heute einer der weltweit führenden Unternehmensstandorte.

Weshalb braucht es eine Korrektur?

Die Sonderbesteuerung ist leider nicht länger haltbar. Seit einigen Jahren gelten unsere Regeln international als schädlich, und Schweizer Firmen haben im Ausland deswegen heute schon Probleme. Der Steuerwettbewerb spielt heute auf einer anderen Klaviatur, mit anderen Formen und Instrumenten. Will die Schweiz ein wettbewerbsfähiger Firmenstandort bleiben, dann muss sie

Die zentralen Eckwerte der Vorlage Steuerpolitische Weichenstellungen

- Aufhebung der Regelungen für kantonale Statusgesellschaften
- Patentbox gemäss OECD-Standard
- Zusätzliche F&E-Abzüge von max. 50%
- Abzug für Eigenfinanzierung in Kantonen mit einer effektiven Gewinnsteuerbelastung von mindestens 18.03%
- Entlastungsbegrenzung dieser drei Steuerinstrumente auf 70% oder strenger
- Erhöhung der Dividendenbesteuerung: Bund: 70% / Kantone: mind. 50%
- Einschränkung der Steuerfreiheit bei der Ausschüttung von Kapitaleinlagereserven

Vertikaler und sozialer Ausgleich

- Anpassungen im Finanzausgleich
- Erhöhung des Kantonsanteils an der direkten Bundessteuer von 17% auf 21,2%
- Städte und Gemeinden werden von den Kantonen angemessen abgegolten («Gemeindeklausel»)
- · Sozialer Ausgleich über die AHV
- Beitrag zur finanziellen Stabilisierung der AHV: Zusätzlich rund 2 Milliarden Franken
- 1,2 Milliarden Franken durch Erhöhung der Lohnbeiträge (0,3 Prozentpunkte)
- 0,8 Milliarden durch Erhöhung des Bundesbeitrags an die AHV und Verzicht des Bundes auf seinen Anteil am Demografieprozent der Mehrwertsteuer Quelle: Eidgenössisches Finanzdepartement EFD



Dr. Frank Marty ist Mitglied der Geschäftsleitung von economiesuisse. Er wirkt als Leiter des Ressorts Finanzen und Steuern.

Bilder: Mario Gaccioli

sich anpassen. Das ist das Ziel des Steuerteils der AHV-Steuervorlage. Bei der AHV wiederum wird das Verhältnis von AHV-Zahlern und AHV-Bezügern immer schlechter. Man weiss, dass es Massnahmen braucht, ansonsten die AHV in zehn Jahren nicht mehr finanziert werden kann. Eine Reform ist 2017 gescheitert, vor allem, weil in dieser schwierigen Situation die AHV noch ausgebaut werden sollte. In der AHV-Steuervorlage hat man sich auf

eine Zwischenlösung geeinigt, die einen Schritt darstellt, bis eine grössere Vorlage, die auch Massnahmen beim Rentenalter enthalten wird, in Kraft tritt.

Der Bundesrat sah eine Erhöhung der Kinderzulagen als sozialen Ausgleich vor. Nun ist es ein Zustupf an die AHV. Wie beurteilen Sie das?

Der Vorschlag, die vom Bund schweizweit festgelegten Mindestansätze der Familienzulagen zu erhöhen, hat niemanden wirklich überzeugt. Für die Wirtschaft und die Bürgerlichen stellte er einen Ausbau des Sozialsystems dar, für die Linke war die Massnahme viel zu schwach. Kantone in der Romandie wären nicht betroffen gewesen, weil die Ansätze dort heute schon höher sind, und profitiert hätten ausschliesslich Familien mit Kindern. Die Zusatzfinanzierung der AHV ist dagegen kein Sozialausbau. Für die finanzielle Stabilisierung der AHV braucht es Anpassungen beim Rentenalter. Die Demografie wirkt zu stark, als dass man über die Zeit alles mit Zusatzfinanzierungen machen könnte. Aber die finanziellen Entlastungen, die durch Anpassungen beim Rentenalter politisch

«Weniger betroffene Kantone wie der Thurgau haben die Möglichkeit, sich ein Stück weit neu zu positionieren.»

heute realistisch sind, sind nicht so stark, dass eine Zusatzfinanzierung vermieden werden kann. Wird eine Zusatzfinanzierung heute in der AHV-Steuervorlage beschlossen, fällt sie bei der folgenden AHV-Reform entsprechend tiefer aus.

Man will bisher privilegiert besteuerte Unternehmen in der Schweiz behalten. Reichen die vorgeschlagenen Massnahmen aus?

Mit den geplanten Massnahmen hat man das Instrumentarium, um den Wegfall der Sonderbesteuerung so gut wie möglich abzufedern. Der internationale Steuerwettbewerb ist heute viel stärker reglementiert. Was Staaten steuerlich heute noch machen dürfen, ist ziemlich genau bezeichnet, zumindest wenn es um die internationale Dimension geht. Vor allem Massnahmen im Bereich Forschung und Entwicklung sind heute noch toleriert und sollen von den Kantonen anstelle der heutigen Sonderlösungen ergriffen werden können. Was aber auch zutrifft: Die Schweiz tritt auch mit der neuen Lösung keineswegs aggressiv auf, im Gegenteil. Andere Staaten gehen viel weiter. Dennoch: Gelingt der Schweiz die Vorlage, bestehen gute Aussichten, dass unser Standort auch in absehbarer Zukunft zur internationalen Spitze gehören wird.

Weicht die Vorlage wesentlich von den Vorstellungen von economiesuisse ab?

Im Steuerteil hat sich economiesuisse stets für eine Baukasten-Lösung mit verschiedenen Werkzeugen eingesetzt, unter denen die Kantone das für sie Passende wählen können. Diese Lösung haben wir, das ist wichtig und gut. economiesuisse hätte eine reine Steuerlösung bevorzugt. Den gewählten Weg mit der zusätzlichen AHV-Finanzierung unterstützen unsere Mitglieder jedoch klar; aus der Überzeugung, dass wir so eine Lösung haben, die sehr breit getragen wird und die Schweiz vorwärtsbringt. Man ist sich einig, dass wir nicht endlos Probleme bewirtschaften können. Irgendwann müssen wir zu Lösungen kommen. Das ist in unser allem Interesse.

Tritt die Wirtschaft in der Volksabstimmung geschlossen auf? Wer sind die Gegner?

Die Wirtschaft tritt sehr geschlossen auf. Alle Dachverbände, Branchenverbände und Handelskammern sind für die Vorlage. Von den 61000 Unterschriften für das Referendum stammt der allergrösste Teil von Links. Diese Kreise lehnen den Steuerwettbewerb grundsätzlich ab. Zudem fordern sie die massiv höhere Besteuerung von Aktio-

«Wir können nicht endlos Probleme bewirtschaften. Irgendwann müssen wir zu Lösungen kommen.»

nären und auch von Unternehmen. Sie kritisieren, dass diese Forderungen in der AHV-Steuervorlage nicht umgesetzt werden.

Was würde bei einem erneuten Nein geschehen?

Es herrschte maximale Unsicherheit. Auf Bundesstufe hat man alles hin und her diskutiert, aufgrund der Ablehnung der Unternehmenssteuerreform (USR) III sogar zweimal. Man kann nichts Neues finden, das so gut ist, wie das, was man jetzt hat. Die einzige Lösung, die noch offenstände, wäre eine massiv

kleinere Vorlage ohne neue Steuerinstrumente und wohl auch ohne Bundesgeld für die Kantone. Diesen Bundesbeitrag lehnen die linken Referendumsführer vor allem ab, weil sie behaupten, dadurch würde der Steuerwettbewerb verschärft. Mit einer Mini-Vorlage könnten die Kantone aber wenig anfangen. Sie haben allesamt ihre Planungen gemacht und eigene Umsetzungsvorlagen aufgegleist, die alle auf dem Bund basieren. Ohne die Bundesvorlage würden die Kantone mit abgesägten Hosen dastehen. Die Verunsicherung wäre total, auch was die Kommunikation an die betroffenen Firmen anbelangt. Diese werden fragen: «Was jetzt»? Die Antwort würde sehr schwierig sein. Für einen Standort, der zur Weltspitze gehören will, wäre das eine äusserst heikle und eigentlich unhaltbare Situation. Auch würde bei einem Nein die notwendige Abschaffung der Sonderbesteuerung nicht weniger dringlich, im Gegenteil.

In vielen Kantonen soll im Rahmen der kantonalen Umsetzung der Gewinnsteuersatz sinken. Erwarten Sie politischen Widerstand?

In vielen Kantonen haben intensive Gespräche stattgefunden. In einigen Kantonen wie der Waadt und Basel-Stadt ist der Konsens sehr breit, in anderen Kantonen wie Solothurn gibt es noch mehr Diskussionen. Die Situation ist in jedem Kanton anders. Die Vorlage des Bundes ist so aufgebaut, dass sie genau darauf Rücksicht nimmt. Für einige Kantone, z.B. Genf, sind Gewinnsteuersenkungen zentral, hier unterstützt der Bund mit einem Ausgleichsbetrag. Für andere Kantone – Zürich und Aargau – sind gezielte Massnahmen besonders

«Ohne die Bundesvorlage würden die Kantone mit abgesägten Hosen dastehen.»

wichtig – auch hier bietet die Vorlage die notwendigen Elemente. Insgesamt weniger betroffene Kantone haben die Möglichkeit, sich ein Stück weit neu zu positionieren und dabei auch die KMU im Rahmen der Möglichkeiten zu ent-



Frank Marty: «Bei einem Nein würde das Vertrauen in die Schweizer Rechtssicherheit tatsächlich arg beschädigt.»

lasten. Zu diesen Kantonen gehört wohl der Thurgau.

Welches wären die Folgen einer ungenügenden kantonalen Umsetzung?

Jeder Kanton muss für sich die Frage beantworten, wie er mit der neuen Situation umgeht. Klar ist, dass die Sonderregeln wegfallen. Hat ein Kanton heute wenige sonderbesteuerte Firmen, ist der Anpassungsbedarf weniger gross. Allerdings bietet die Vorlage auch die Möglichkeit, sich ein Stück weit zu verbessern und punktuell vielleicht auch neue Akzente zu setzen. Für Kantone mit vielen sonderbesteuerten Firmen ist die Situation anders. Hier geht es ums Lebendige, für ihre Volkswirtschaft sind diese Firmen essenziell.

Empfiehlt sich für den Kanton Thurgau eine besonders forsche Umsetzung?

Das muss man im Kanton diskutieren. Im Thurgau sind wenige sonderbesteuerte Firmen ansässig. Eine auch im interkantonalen Vergleich attraktive allgemeine Gewinnsteuerbelastung ist allerdings in Reichweite. Wenn der stark KMU-ausgerichtete Kanton auf dieses Pferd setzt, ist das sicher nicht falsch. Ob es dazu noch zusätzliche Instrumente braucht, die auch anspruchsvol-



Frank Marty: «Jeder Kanton muss für sich die Frage beantworten, wie er mit der neuen Situation umgeht.»

ler in der Anwendung sind, muss man diskutieren.

Wie steht die Schweiz nach der Reformrunde bei Bund und Kantonen steuerlich im internationalen Vergleich da?

Packt die Schweiz die Herausforderung, bestehen gute Aussichten, dass unser Land auch in absehbarer Zukunft zu den internationalen Spitzenstandorten gehört. Es heisst, Steuern sind nur ein Faktor, und das stimmt. Wir haben das gute Bildungs- und Forschungssystem, zu dem sonderbesteuerte Firmen massgeblich beitragen! Wir haben die Infrastrukturen, generell ein attraktives, sicheres Lebensumfeld. Aber wir haben auch hohe Kosten. Und was die Rechtssicherheit anbelangt, die wir gerne herausstreichen: Mit einem Ja am 19. Mai können wir tatsächlich einiges für diesen guten Ruf tun, bei einem Nein würde das Vertrauen in die Schweizer Rechtssicherheit aber tatsächlich arg beschädigt.

Veranstalter:

Anzeige zur Volksabstimmung vom 19. Mai 2019

Bundesrätin Karin Keller-Sutter spricht im Kanton Thurgau

TAGBLATT economiesuisse

Bundesrätin Karin Keller-Sutter (Bild: DFJP)

Die Schweiz stimmt am 19. Mai 2019
über die AHV-Steuervorlage und
die Verschärfung des Waffenrechts ab. Bundesrätin Karin
Keller-Sutter erläutert am
29. April 2019 die beiden Vorlagen
bei der Stadler Bussnang AG in
Bussnang im Gespräch mit Stefan
Schmid, Chefredaktor des Tagblattes.

Am Anlass nehmen weiter Unternehmer

Peter Spuhler, Regierungsrat Dr. Jakob Stark,

Nationalrätin Edith Graf-Litscher und Alt-Nationalrätin

Yvonne Gilli teil.

Ab 16.45 Uhr besteht die Möglichkeit für eine Besichtigung der Stadler Bussnang AG. Bitte in der Anmeldung vermerken.

Tag und Zeit Montag, 29. April 2019

17.30 Uhr Eintreffen 18.00 Uhr Beginn

Ort Stadler Bussnang AG Ernst-Stadler-Strasse 4

9565 Bussnang

Anreise Mit Bus (Bussnang,

Stadler) oder Bahn (Bahnhof Bussnang SBB) Mit dem Auto (genügend Parkplätze vorhanden).

Anmeldung

Der Anlass ist öffentlich, der Eintritt kostenlos. Anschliessend wird ein Apéro offeriert. Es ist eine Anmeldung erforderlich. Benutzen Sie dazu den QR-Code oder gehen auf www.dialogthurgau.ch

Wir freuen uns auf Sie!

Gesunde Mitarbeitende sind ein Erfolgsfaktor fürs Unternehmen

Informativer Gesundheitsanlass unserer Kammer in der Klinik Schloss Mammern

Gesunde und motivierte Mitarbeitende sind leistungsfähig, und sie fehlen selten am Arbeitsplatz. An einer Informationsveranstaltung in der Klinik Schloss Mammern berichteten Fachleute am 11. Dezember 2018 über die betriebliche Gesundheitsförderung und das betriebliche Gesundheitsmanagement sowie über den Umgang mit Absenzen.



Sie informierten über die Gesundheitsförderung und den Umgang mit Absenzen: Bettina Hugelshofer, Peter Muri, Dr. med. Annemarie Fleisch Marx,
Beat Oehrli, Christian Neuweiler, Annette Nitsche und Flandrina von Salis.
Bilder: Mario Gaccioli

Von Peter Maag

Die Gesunderhaltung bildet in der Rehabilitationsklinik am See ein wichtiges Thema, wie Chefärztin Dr. Annemarie Fleisch Marx ausführte. Die Klinik verfügt über ein ausgeklügeltes betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM). Ziel ist es, die Absenzen niedrig sowie die Motivation und Leistungsfähigkeit

der Beschäftigten hoch zu halten. IHK-Präsident Christian Neuweiler hob die Relevanz des Themas für die Arbeitgeber hervor. Direktor Beat Oehrli stellte die Klinik Schloss Mammern vor.

Flandrina von Salis, Vizedirektorin und Personalchefin der Klinik, und Bettina Hugelshofer, Eingliederungsspezialistin bei der IV-Stelle des Sozialversicherungszentrums Thurgau, berichteten über Massnahmen, die sich bewährt haben. Als wesentlich erachtet Flandrina von Salis eine solide Vertrauensbasis zwischen den Mitarbeitenden und dem Arbeitgeber. In Mammern informiert man neue Mitarbeitende frühzeitig über das betriebliche Gesundheitsmanagement. Man vergleicht sich auch regelmässig mit anderen Rehabilitationskliniken in der Schweiz.

Prozessschritte definieren

Auch Firmen ohne umfassendes Gesundheitsmanagement können die Häufigkeit und die Dauer von Absenzen nach Unfällen und Krankheit reduzieren. Flandrina von Salis und Bettina Hugelshofer empfehlen, ein Konzept für das Vorgehen bei Absenzen zu erarbeiten, die Prozessschritte zu definieren und einen Zeitplan einzuhalten. Nach einer festgelegten Zahl von Ausfalltagen soll der Arbeitgeber mit dem Mitarbeitenden Kontakt aufnehmen. Wesentlich ist auch die Koordination mit externen Stellen wie der IV-Stelle oder der Taggeldversicherung.

Fällt ein Mitarbeitender länger als 30 Tage aus oder ist er regelmässig während einer kürzeren Zeit krank, kann eine so genannte Meldung zur Früherfassung bei der kantonalen IV-Stelle in Betracht gezogen werden. Ziel ist es, den betroffenen Personen mit Hilfe von geeigneten Massnahmen einen Verbleib im Arbeitsprozess oder eine rasche Reintegration zu ermöglichen und damit die drohende Invalidität abzuwenden. Es sei hilfreich, möglichst rasch Klarheit über den Verbleib im Unternehmen zu schaffen, legten die Referentinnen dar. Neben der Wiedereingliederung kann auch ein Outplacement eine gute Lösung darstellen.

Checklisten und Tools

Annette Nitsche ist die fachliche Leiterin der Geschäftsstelle des Forums BGM Ostschweiz. Arbeit zu haben sei ein Gesundheitsfaktor, betonte sie. Die Unternehmen sähen sich in zunehmendem Masse mit psychischen Problemen von Mitarbeitenden konfrontiert. Sie plädiert für ein Gleichgewicht von Ressourcen und Belastungen. Sie rät dazu, strukturiert vorzugehen und Massnahmen von der Basis her zu entwickeln. Die Führungskräfte betrachtet sie dabei als Schlüsselfaktor. Checklisten, Tools und Praxisbeispiele stellen die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz (www.kmu-vital.ch) und das Forum BGM Ostschweiz (www. bgm-ostschweiz.ch) zur Verfügung. Die Dienstleistungen des Forums können gegen einen bescheidenen Mitgliederbeitrag genutzt werden. Es verfügt über viel Erfahrung mit kleineren Unternehmen.



Der Informationsanlass in der Klinik Schloss Mammern stiess mit 70 Teilnehmenden auf ein grosses Interesse.

Rechte und Pflichten des Arbeitgebers

Über die Rechte des Arbeitgebers bei Absenzen informierte Rechtsanwalt Peter Muri. In der Regel ist die Lohnfortzahlungspflicht des Arbeitgebers gegeben. Es kann vertraglich vereinbart werden, dass Versicherungsleistungen anstelle der Lohnfortzahlungspflicht treten. Muri stellte das detaillierte Arztzeugnis vor, das in der Praxis allerdings wenig genutzt wird. Wenn Zweifel an der Richtigkeit des Arztzeugnisses bestehen, kann der Arbeitgeber eine vertrauensärztliche Untersuchung verlangen. Er wies weiter auf mögliche arbeitsvertragliche Vereinbarungen hin. So kann im Arbeitsvertrag beispielsweise festgelegt werden, dass der Arbeitgeber jederzeit ein Arztzeugnis verlangen kann.

Die Sicht des Arztes

«Arbeit hält gesund», sagte Dr. med. Alexander Nydegger, leitender Arzt in der Klinik Schloss Mammern. Er beleuchtete das Arbeitsunfähigkeitszeugnis aus der Sicht des Arztes. Der Arzt stehe im Auftragsverhältnis zum Patienten und nicht zum Arbeitgeber oder zur Versicherung. Er müsse primär glauben, was der Patient ihm sage, so auch bei den häufig anzutreffenden Rücken- oder Kreuzschmerzen. Oft kenne er den Arbeitsplatz, die Betriebsabläufe und die Teamdynamik nicht. Manchmal werde die Medizin missbraucht, um nicht-medizinische Probleme zu lösen, räumte Nydegger ein. Drei Viertel der Absenzen hätten keinen Bezug zur Ar-



Dr. med. Alexander Nydegger brachte die Sicht des Arztes ein.

beit, merkte er an. Er ermunterte die Arbeitgeber, den Kontakt mit dem behandelnden Arzt zu suchen.

Krankheit sei menschliches Schicksal und werde es immer geben, erklärte Nydegger weiter. Ein gewisser Prozentsatz an Langzeitabsenzen in der Belegschaft sei unvermeidlich. Er regte an, bereits bei der Rekrutierung zu prüfen, ob der Bewerber oder die Bewerberin wirklich passt. Ergonomische Risiken und Stressoren im Unternehmen könne man reduzieren. Bei einer Häufung von Absenzen gelte es, genau hinzuschauen. «Je früher und genauer man hinschaut, desto besser», so Nydegger. Auch er zeigte sich davon überzeugt, dass es ein Konzept braucht, wie man mit Langzeitabsenzen umgeht, bevor der erste Fall auftritt.

Thurgauer Unternehmen spüren internationalen Handelsstreit

Auslegeordnung am Anlass «Global T 19 – Thurgauer Wirtschaft International» in Ermatingen

Der internationale Handel erlebt eine Eskalation von protektionistischen Massnahmen und Gegenmassnahmen zwischen den Handelsmächten. Thurgauer Unternehmen bleiben davon nicht unberührt. Eine Auslegeordnung bot der Anlass «Global T 19– Thurgauer Wirtschaft International» auf dem Wolfsberg in Ermatingen mit mehr als 80 Teilnehmenden.

Von Peter Maag

«Ich sehe noch keine Beruhigung», sagte Botschafter Markus Schlagenhof, Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge. Er erinnerte daran, dass der Wohlstand der Schweiz auf der frühen Integration in den Welthandel gründet. Machtpolitik und Protektionismus feierten gegenwärtig ein überraschendes Comeback. Die Welthandelsorganisation WTO sehe sich mit der grössten Krise seit ihrem Bestehen konfrontiert.

Von der Spirale protektionistischer Massnahmen und Gegenmassnahmen seien Schweizer Exporte direkt und indirekt betroffen. Bilaterale und regionale Freihandelsabkommen gewinnen in diesem Umfeld laut Schlagenhof an Bedeutung.

Auch in der Schweiz stellt der Botschafter eine verstärkte Skepsis gegenüber Wachstum und Globalisierung fest. Dies kommt in verschiedenen Volksinitiativen zum Ausdruck. Im Rahmen von Freihandelsverträgen setze sich die Schweiz stets für Nachhaltigkeitsstandards ein, betonte Schlagenhof. Sie verfüge insgesamt über eines der bestausgebauten Freihandelsnetze der Welt. Durch die defensive Haltung der Schweizer Landwirtschaft werde der Abschluss neuer Freihandelsabkommen jedoch erschwert.



Zur Exportfinanzierung sprachen Verena Utzinger (Schweizerische Exportversicherung), Beat Egloff (Thielenhaus Superfinish Innovation AG, Matzingen) und Thomas Kaufmann (UBS).

Bilder: Kirsten Oertle / Foto Prisma

Freihandelsabkommen aktiv nutzen

Vom schweizerischen Freihandelsnetz profitiert die Geobrugg AG in Romanshorn. Sie fertigt Schutzsysteme aus hochfesten Stahldrahtnetzen und exportiert diese in alle Welt. «Freihandelsabkommen müssen aktiv angewendet werden», stellte CEO Andrea Roth fest. Man müsse sich in die Abkommen sowie die Ursprungs- und Zollregeln hineindenken. Er zeigte sich davon überzeugt, dass sich der administrative Aufwand lohnt, der nötig ist, um in den Genuss von Zollvergünstigungen zu kommen. Er riet den Teilnehmenden, die einzelnen Exportgeschäfte sorgfäl-

tig abzuklären. Wenn ein Produkt Teile aus unterschiedlichen Ländern enthält, müssen diese frühzeitig richtig kombiniert werden.

Alfonso Orlando, Leiter ExportHelp von Switzerland Global Enterprise (SG-E), wies auf häufige Irrtümer bei der Anwendung der Freihandelsabkommen hin. Gemäss Orlando muss der Warenursprung immer wieder neu beurteilt werden. Wechselkursschwankungen, auch Preisänderungen, neue Einkaufsquellen oder Produktionsänderungen haben einen Einfluss. «Das Ursprungsbestimmungs-System muss wasserdicht sein», unterstrich er. Das



Blick ins Plenum am Anlass «Global T 19 – Thurgauer Wirtschaft International» auf dem Wolfsberg in Ermatingen.

Know-how müsse in exportierenden Firmen durch Mitarbeitende mit einer entsprechenden Ausbildung gesichert sein. Man könne nicht einfach das übernehmen, was ein Vorgänger gemacht habe. Daniel Bont, Senior Consultant China bei SG-E, riet, eine vollständige Prozesskette im Unternehmen zu definieren und umzusetzen.

Die Forster Profilsysteme AG, Arbon, stellt Produkte aus Stahl und Edelstahl im Bereich der Gebäudesicherheit her. Für eine grosse Verunsicherung sorgten die Schutzzölle der EU auf Stahlimporten aus Drittstaaten, da rund 65 Prozent der Produktion des Unternehmens in die EU exportiert werden. Gemäss Geschäftsführer Jodok Reinhardt wurden verschiedene Szenarien geprüft. Dank einer Kontingentsregelung konnte der Standort in der Schweiz gesichert werden. Seiner Ansicht nach benötigt unser Land ein solides Fundament für den Austausch mit der EU. Er sprach sich für die Unterzeichnung des Rahmenabkommens aus, obwohl dies mit einem punktuellen Autonomieverlust verbunden sei.

Exportgeschäfte vorfinanzieren

Gerade für kleine und mittlere Unternehmen kann es schwierig werden, wenn der Kunde gar keine oder bloss eine niedrige Anzahlung leistet. Die Thielenhaus Superfinish Innovation AG in Matzingen ist ein Maschinenbaubetrieb, der 95 Prozent seiner Produkte weltweit exportiert. CEO Beat Egloff, Verena Utzinger, Senior Relationship Manager bei der Schweizerischen Exportversicherung SERV, und Thomas



Botschafter Markus Schlagenhof sprach über die Sicherung des Marktzuganges als Herausforderung in Zeiten von Globalisierungskritik und Protektionismus.

Kaufmann von der UBS Switzerland AG zeigten auf, wie ein Exportgeschäft in der Praxis vorfinanziert werden kann. Beat Egloff empfahl den Teilnehmenden, sich frühzeitig um eine Lösung zu kümmern und mit einem einfachen Geschäft zu starten.

Jährliches Treffen

Weitere Themen am alljährlichen Treffen der exportierenden Firmen bildeten die digitalen Gefahren bei internationalen Geschäften. Über diesen Themenbereich informierte Franco Cerminara, Chief Consulting Officer der InfoGuard AG in Baar. «Cyber Security ist vielschichtig», führte er aus und empfahl einen strukturierten, methodischen Sicherheitsprozess.

Begrüsst wurden die Teilnehmenden von Andreas Hilber, Marktgebietsleiter Firmenkunden UBS Thurgau/St. Gallen-West, und Christian Neuweiler, Präsident der IHK Thurgau. Als Moderator wirkte Marcel Räpple, Leiter der kantonalen Wirtschaftsförderung. Beraterinnen und Berater von Switzerland Global Enterprise standen für individuelle Beratungen zur Verfügung. Verantwortlich für den Anlass zeichneten die Wirtschaftsförderung Thurgau, die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau sowie die UBS Thurgau/St. Gallen-West.

Die Digitalisierung als Chance für die ländlichen Regionen

Jon Erni sprach an den Kaminfeuergesprächen unserer Kammer über das Engadin und den Thurgau

Die Initiative «mia Engiadina» hat im Kanton Graubünden einiges in Bewegung gebracht. Initiant Jon Erni engagiert sich auch beim Verein «Smarter Thurgau». Er zeigte sich davon überzeugt, dass die Digitalisierung gerade im ländlichen Raum Chancen bietet, die es zu nutzen gilt. Jon Erni war Gast an unseren Kaminfeuergesprächen in Weinfelden und Aadorf.

Von Peter Maag

Im Engadin war der Leidensdruck sehr hoch, legte Jon Erni dar. Das Nein zur Olympia-Kandidatur, die Annahme der Zweitwohnungsinitiative und der starke Franken hinterliessen tiefe Spuren. Ein Ziel der Initiative «mia Engiadina» sei es, das Mindset zu verändern und aus den negativen Schlaufen auszusteigen. Die Initiative kann konkrete Erfolge vorweisen. Dazu gehört der Aufbau eines Glasfasernetzes. Mehrere Einsprecher zogen ihre Rekurse gegen den Ausbau einer Hochspannungsleitung zurück. Im Gegenzug verpflichtete sich die nationale Netzgesellschaft Swissgrid, die weiteren Stromleitungen im Tal in den Untergrund zu legen und mit einem Leerrohr für Glasfaserkabel zu ergän-

Für digitale Aufbruchstimmung im Engadin sorgt weiter ein Bildungsprojekt. «Mia Engiadina» erarbeitete ein Medien- und ICT-Konzept für die Schulen. Mit Coworking Locations will man die dezentralen Arbeitsformen fördern. Weitere Projekte gibt es beispielsweise im Tourismus. Inzwischen nimmt auch der von «mia Engiadina» initiierte «Inn-Hub La Punt» konkrete Formen an. Es soll ein neues Zentrum mit Arbeits-, Seminar- und Sportmöglichkeiten entstehen, das privat finanziert wird. Das Projekt wird vom renommierten briti-



Referent Jon Erni mit IHK-Präsident Christian Neuweiler.

Bilder: Mario Gaccioli

schen Architekten Lord Norman Foster entworfen.

Fehlender Leidensdruck

Der Thurgau verfügt nach der Einschätzung von Jon Erni über bessere digitale Voraussetzungen als das Engadin. Der fehlende Leidensdruck mache es allerdings schwierig, konkrete Projekte umzusetzen. Er engagiert sich im Vorstand

des Vereins «Smarter Thurgau». Dieser setzt sich für optimale Rahmenbedingungen ein, damit die Chancen der Digitalisierung für das Leben, Wohnen und Arbeiten im Kanton Thurgau nachhaltig genutzt werden können. Erni sieht die Digitalisierung als Mittel, um Menschen und Organisationen zu befähigen, mehr aus ihren Möglichkeiten zu machen. Mit der Umsetzung konkreter Projekte will



Das Referat und die Diskussion sorgten für angeregte Gespräche beim Apéro.

«Smarter Thurgau» im laufenden Jahr starten. Das Projektvolumen bezifferte Erni auf CHF 15 Millionen.

Gemäss dem Initianten von «mia Engiadina» macht es wenig Sinn, die Engiadiner Projekte im Thurgau zu duplizieren. Die Projekte sollen vielmehr der DNA einer Region entsprechen. Ansatzpunkte im Thurgau sieht er in der Berufsbildung oder beim Aufbau einer Smart Factory für die produzierende Industrie. «Man macht viel zu wenig für eingesessene Firmen», betonte Erni. Statt Projekte im volatilen Startup-Bereich zu verfolgen, sei es nachhaltiger, sich um etablierte Unternehmen zu

kümmern. Dabei empfiehlt er, nicht bei Null zu beginnen, sondern an etwas Bestehendem anzuknüpfen.

Mit dem Engadin verbunden

Jon Erni wuchs in Scuol auf, bevor er das Engadin zum Studium der Elektrotechnik Richtung Zürich verliess. Danach folgten Stationen bei verschiedenen Technologieunternehmen, zuletzt als Leiter Public Sector bei Microsoft Schweiz. Zusammen mit dem Politiker Not Carl gründete Erni «mia Engiadina»,

um das Engadin in seiner Entwicklung zu unterstützen. Und dies mit Erfolg. Im Frühjahr 2018 hat Erni seine Tätigkeit bei Microsoft aufgegeben. Er widmet sich als Präsident der Fundaziun mia Engiadina und der mia Engiadina Community, CEO der mia Engiadina Marketing SA und Verwaltungsratspräsident der mia Engiadina Network SA der neuen Aufgabe. Obwohl Erni mittlerweile im Kanton Zürich wohnt, ist ihm das Engadin stets Rückzugs- und Inspirationsort geblieben.

Vier Stossrichtungen

Der Verein «Smarter Thurgau» wurde am 14. Mai 2018 gegründet. Der 18-köpfige Vorstand ist prominent besetzt. Es wurden vier Stossrichtungen definiert, um Herausforderungen der Zukunft anzugehen. Diese umfassen die Themen «Energie», «Bildung», «Sicherheit und Gesundheit» sowie «Digitale Fitness Wirtschaft». Die Kaminfeuergespräche unserer Kammer fanden am 5. Dezember 2018 in Weinfelden und am 9. Januar 2019 in Aadorf statt.



Jon Erni bei seinem Vortrag in der Wirtschaft Stelzenhof in Weinfelden.





www.tischmesse-thurgau.ch



29. MÄRZ 2019

Karriere im Gesundheitswesen statt auf der Musical-Bühne

Michèle Bongetta wirkt seit 2015 als Geschäftsführerin der Rehaklinik Zihlschlacht

Wenn Michèle Bongetta über ihre Aufgabe als Geschäftsführerin der Rehaklinik Zihlschlacht spricht, wird rasch klar, dass sie mit viel Engagement bei der Sache ist. Ihre Berufslaufbahn ist ein Beispiel dafür, dass das Gesundheitswesen und der Pflegeberuf grosse Karrierechancen bieten. Schon in jungen Jahren konnte sie viel Verantwortung übernehmen.



Michèle Bongetta begleitet als Geschäftsführerin der Rehaklinik Zihlschlacht eine Vielzahl von Projekten.

Bilder: Kirsten Oertle / Foto Prisma

Von Peter Maag

Das Gesundheitswesen war nicht ihre erste Wahl. Eigentlich waren Musicals ihre grosse Leidenschaft. So träumte Michèle Bongetta als Teenager von einer Bühnenkarriere oder einer Laufbahn als Choreografin. Sie galt auch als talentiert und hatte die Aufnahmeprüfungen bestanden. Früh stellten sich bei ihr aber Probleme mit den Fussgelenken ein. Sie folgte dem Rat ihres Orthopäden, gab ihre Pläne als Musical-Darstellerin auf und sah sich nach einer neuen beruflichen Ausrichtung

«Per Zufall», wie sie feststellt, fand sie den Einstieg ins Gesundheitswesen. Nach einer positiv verlaufenen Schnupperlehre entschied sie sich für eine Ausbildung im Pflegefach. «Ich schätzte den Kontakt mit den Menschen sehr», blickt sie auf die ersten Schritte im Gesundheitsfach zurück. Sie schloss ihre Ausbildung als dipl. Pflegefachfrau HF ab und lernte dabei im vierten Ausbildungsjahr die Rehabilitationsklinik in Zihlschlacht kennen. Damals war die jährliche Rotation mit verschiedenen Ausbildungsbetrieben noch üblich.

Interesse an Entwicklung

Michèle Bongetta beschreibt sich selber als «neugierig, belastbar und mutig». Das half ihr sicher bei den weiteren

$_{\text{Porträt}}/18$

Karriereschritten. So wurde sie schon mit 21 Jahren in Zihlschlacht in eine Abteilungsleitung berufen und war für 35 Mitarbeitende und 21 Patienten in der neurologischen Frührehabilitation verantwortlich. Früh wurde ihr bewusst, dass ihr Führungsaufgaben liegen. «In meinem beruflichen Umfeld gab es stets Leute, die mich gefordert und gefördert haben», sagt sie. Parallel zur verstärkten Führungsverantwortung erfolgten viele gezielte Aus- und Weiterbildungen. Dazu gehören unter anderem das Diplom als Stations- und Abteilungsleiterin H+, ein Nachdiplomstudium in Management, der Master of Advanced Studies in Managing Healthcare der Kalaidos Fachhochschule Zürich und ein CAS in Finanz und Controlling an der Universität St. Gallen.

Mit 27 Jahren stieg sie zunächst zur Pflegedirektorin und zum Mitglied der Klinikdirektion auf. Es folgten viele Projekte und Aufgaben. Im Herbst 2015 wurde sie zur Geschäftsführerin der Rehaklinik Zihlschlacht berufen. Es handelt sich um eine hochspezialisierte Klinik für Neurorehabilitation. Seit der Gründung im Jahr 1989 ist die Klinik ausschliesslich auf die Rehabilitation von Menschen mit Hirn- und Nervenverletzungen ausgerichtet. Es werden pro Jahr mehr als 1000 hirn- und nervenverletzte Patienten stationär behandelt. Das Ziel ist stets die Wiedereingliederung in den privaten oder beruflichen Alltag. «Wir holen Sie zurück zu den Dingen, die Sie lieben», lautet das Versprechen. Die Klinik betreibt neben anderen Spezialitäten besondere Einrichtungen für Patienten mit Parkinson und Multipler Sklerose.



Die Rehaklinik Zihlschlacht setzt moderne Therapiegeräte ein.

Es gibt viel zu tun

Michèle Bongetta beschreibt ihren Führungsstil als partizipativ. Die Mitsprache der Mitarbeitenden ist ihr wichtig. «Meine Türe ist immer offen», betont sie. Mit der Mitsprache verbunden sei jedoch auch die Übernahme von Verantwortung. Als Geschäftsführerin versucht sie, dieses Grundverständnis in die Klinik zu tragen. «Hinter meiner fröhlichen und unkonventionellen Umgangsart verbirgt sich eine grosse Ernsthaftigkeit, immer auf der Suche nach bestmöglichen Lösungen.» Diese Aufgabe sei nicht immer einfach, sagt sie. «Es steht ausser Frage, dass die Position einer Geschäftsführung gleichzeitig mehreren Ansprüchen gerecht werden muss. Eine richtige Balance zwischen allen Beteiligten zu finden braucht oft viel Umsicht. Um die bestmöglichen Entscheidungen zu treffen, ist für mich die gute Zusammenarbeit mit dem Team von enormer Bedeutsamkeit. Es ist unbestritten, dass der Erfolg der Klinik nur auf einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten möglich ist.» Ihre Aufgabe sieht sie darin, einen positiven, konstruktiven und lösungsorientierten Rahmen zu schaffen, um die gesteckten Ziele gemeinsam zu erreichen. «Ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander ist die Basis für jede erfolgreiche Zusammenarbeit», lautet ihr Credo.

Aktuell beschäftigt die Klinik 480 Mitarbeitende, was 370 Vollzeitäquivalenten entspricht. Sie gehört damit zu den grossen Arbeitgebern im Thurgau. Rekrutierungsprobleme kennt man trotz der eher peripheren Lage in Zihlschlacht nicht, erwähnt die Geschäftsführerin. Sie ist davon überzeugt, dass «die superschöne Kultur in der Klinik» zur geringen Fluktuationsrate beim Personal beiträgt. Das Personal kommt geografisch aus einem grossen Umkreis zur Arbeit in Zihlschlacht. Im Gesundheitswesen geniessen zeit-Pensen einen hohen Stellenwert. Die Klinikleitung zeigt sich offen gegenüber modernen Arbeitszeitmodellen. Dazu zählt man Home Office, Job-Sharing auch bei Ärzten und Leitungsfunktionen sowie einen eigenen Kinderhort.

Hoher Auslastungsgrad

Die stationäre Auslastung der Klinik im vergangenen Jahr betrug 99,3 Prozent. Dies ist der Grund dafür, dass die Klinik drei Jahre nach Eröffnung des letzten Neubaus schon wieder baut. Realisiert wird ein Gebäude mit insgesamt 28 Patientenzimmern, das Mitte 2020 in Betrieb gehen soll. Die Zimmer im Neubau sind für anspruchsvolle Patienten aus dem In- und Ausland vorgesehen. Zihlschlacht verfügt auch international über eine sehr gute Reputation. Gezielte Marketinganstrengungen in den Zielländern helfen mit. Michèle Bongetta begleitet den Neubau sehr gerne. «Es macht Spass, mit der Baubranche zusammenzuarbeiten», erklärt sie. Im Gesundheitswesen drücke man sich oft diplomatisch aus. Auf dem Bau pflege man dagegen eine direkte Sprache, da werde «gerade heraus» Klartext gere-



Die Geschäftsführerin im Gespräch mit Dr. med. Daniel Zutter, Chefarzt und Ärztlicher Direktor.

det, was sie durchaus zu schätzen weiss.

Ihre Affinität zum Bau hat wohl mit ihrer Herkunft zu tun. Sie ist in Weinfelden in einer «Baufamilie» aufgewachsen. Der Grossvater gründete ein Unternehmen in der Baubranche, das von ihrem Vater weitergeführt wurde. In der Familie war die Firma immer wieder ein Thema. Wahrscheinlich sei ein unternehmerisches Gen weitervererbt worden, mutmasst sie.

Modernste Technik

Neben dem Neubauprojekt wird in der Klinik eine Vielzahl weiterer Projekte vorangetrieben. Michèle Bongetta liebt diese Abwechslung und erinnert sich an die Charakterisierung durch einen Vorgesetzten, der sie mit einem Schwamm verglichen habe: «Man gibt Ihnen eine Aufgabe, drückt auf den Schwamm, und es kommt etwas Gutes dabei heraus.» Zunehmend an Bedeutung gewinnen modernste computergesteuerte Therapiegeräte. Die robotergestützte

Bewegungstherapie wird immer wichtiger. In diesem Bereich gibt es eine Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und mit weltweit führenden Robotikherstellern.

Es gibt auch Projekte ausserhalb von Zihlschlacht, so eröffnete die Klinik im Herbst 2018 ein Trainings- und Therapiezentrum mit modernsten Therapiegeräten. Ab 2019 wird eine mobile Rehabilitation angeboten, der Therapeut geht direkt zum Patienten nach Hause. Das Gesundheitswesen wird stark von politischen Entscheidungen beeinflusst. Die Klinik pflegt deshalb Kontakte zur Politik. Eine gute Zusammenarbeit besteht namentlich mit der Gemeinde und den kantonalen Gesundheitsbehörden. Im Thurgau spürt Michèle Bongetta einen gemeinsamen Stolz auf die Gesundheitseinrichtungen im Kanton. Wesentlich sind gute Kontakte zu Partnern, Zuweisern und Kostenträgern. Die Rehaklinik verfügt über eine Reihe von Kooperationsverträgen.



In Zihlschlacht entsteht ein neuer Trakt. Michèle Bongetta macht die Zusammenarbeit mit der Baubranche Spass.

Zur Person

Michèle Bongetta (40) wuchs in Weinfelden in einer Unternehmerfamilie auf. Sie absolvierte zunächst die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF. Es folgten verschiedene Aus- und Weiterbildungen. Seit September 2015 wirkt sie als Geschäftsführerin der Rehaklinik Zihlschlacht. Es handelt sich um ein Unternehmen der VAMED-Gruppe. Sie ist verheiratet und lebt mit ihrem Partner in Kreuzlingen.

Kurze Erholungspausen

Michèle Bongetta reist gerne. Reisen sind ihr grosses Hobby. Vor allem kurze Wochenendtrips haben es ihr angetan. Den Erholungswert von Kurzreisen stuft sie als hoch ein: «Ein Wochenendtrip ist Erholung pur.» Auch auf Reisen ist sie stets erreichbar und bearbeitet Mails. Das störe sie nicht, sie fühle sich dadurch in ihrer Work-Life-Balance nicht eingeschränkt, versichert sie. Es stresse sie weniger, als nach der Rückkehr eine volle Mailbox vorzufinden. Nach wie vor angetan haben es ihr die Bühne und Events. Im Rahmen des Vereins «Symphonische Kulturevents» in Kreuzlingen pflegt sie zum Beispiel ihre frühere Musical-Leidenschaft und organisiert Events. Das Musical «Gotthelf» erntete vor kurzem grossen Applaus. Sie ist weiter Mitglied beim Lions Club Weinfelden-Mittelthurgau und gehört dem Vorstand des Gönnervereins Pro Humanis an, sie kocht gerne und geht gerne gut essen. «Mir wird es nie langweilig», sagt Michèle Bongetta. Man glaubt es ihr aufs Wort.



PLANUNG UND MÖBLIERUNG FÜR:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

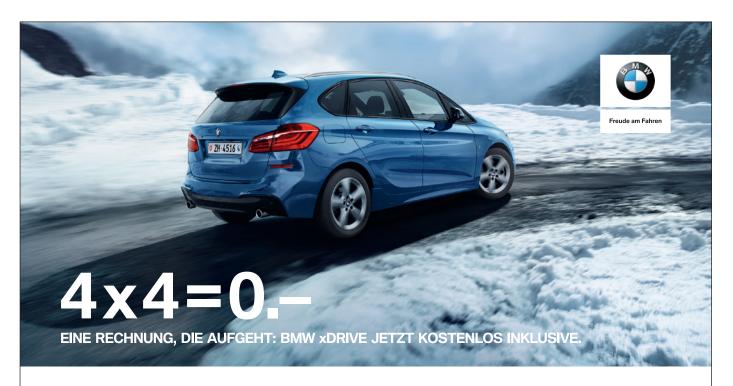


Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bisegg www.zurbuchen.com







Bickel Auto AG 8501 Frauenfeld www.BickelAutoAG.ch **Bickel Auto AG** 8570 Weinfelden www.BickelAutoAG.ch

BMW 218d xDrive Active Tourer Swiss Advantage Sport, 1995 cm³, 110 kW (150 PS), 5,1 l/100 km, BÄ 5,8 l/100 km, 133 g CO₂/km (Ø aller immatrikulierten Neuwagen in der Schweiz 137 g CO₂/km), CO₂-Emissionen Treibstoffbereitstellung 23 g/km, Energieeffizienzkategorie D. Barkaufpreis CHF 35030.— (Katalogpreis CHF 41900.— abzüglich CHF 6870.— Preisvorteil). Promotion gültig bei Vertrags-abschluss und Kundenübernahme bis 31.3.2019. Abgebildetes Fahrzeug enthält Sonderausstattungen: Modell M Sport CHF 5440.— (nicht mit der Swiss Advantage Sport Edition kombinierbar), Metallic-Lackierung CHF 1010.—, Dachreling Alu satiniert CHF 380.—, Sonnenschutzverglasung CHF 440.— Solange Vorrat.

Der Urnengang zum Waffenrecht und das Schengen-Abkommen

Volksabstimmung am 19. Mai 2019 – Der Wegfall von Schengen hätte erhebliche Nachteile

Die Schweiz stimmt am 19. Mai 2019 über eine Verschärfung des Waffenrechts ab. Nach den Terroranschlägen von Paris im Herbst 2015 hat die EU ihr Waffenrecht verschärft. Weil die Schweiz Mitglied des Schengenraums ist, ist sie gehalten, diese Verschärfung zu übernehmen und das eigene Waffenrecht anzupassen. Bei einem Nein gerät die Schengen-Mitgliedschaft in Gefahr.

Von Peter Maag

«Das Parlament hat die Anpassung des Waffenrechts im Jahr 2018 beraten und versucht, einen Kompromiss zwischen den Gegnern der Verschärfung und den Vorgaben der EU zu finden. Der Nationalrat stimmte der Vorlage schliesslich mit 120 zu 69 Stimmen, bei vier Enthaltungen zu. Der Ständerat nahm die Änderungen mit 34 zu 6 Stimmen und 5 Enthaltungen an. Für die Gegner ist dieser Kompromiss nicht gut genug. Die «Interessengemeinschaft Schiessen Schweiz» hat deshalb das Referendum ergriffen.

Die Teilrevision enthält im Wesentlichen die folgenden Punkte:

- Eine konsequente Pflicht zur Markierung von Waffen und Waffenbestandteilen
- Einen verbesserten Informationsaustausch mit den anderen Schengen-Staaten
- Anpassungen bei der Zulassung von halbautomatischen Waffen mit einem grossen Magazin

Schiesssport weiterhin möglich

Dass Armeewaffen in der Schweiz nach dem Militärdienst daheim aufbewahrt werden können, stellt ein Privileg dar, das im restlichen Europa als Kuriosum wahrgenommen wird. Die verschärfte EU-Waffenrichtlinie verbietet halbau-



Impression vom Knabenschiessen in Zürich: Solche Schiessanlässe sind auch in Zukunft möglich. Bild: Keystone-sda.

tomatische Waffen. Dazu gehören insbesondere die Sturmgewehre 90 und 57 im Privatbesitz, die bei den Schweizer Schützen weit verbreitet sind. Für diese Waffen konnte die Schweiz in Brüssel allerdings eine Ausnahme aushandeln: Ein Sturmgewehr, das der Armeeangehörige nach dem Ende der Dienstzeit übernimmt, fällt nicht in die Kategorie der verbotenen Waffen. Erst bei einem

Weiterverkauf braucht es eine Ausnahmebewilligung.

Schützen, die nicht mit ihrer eigenen Armeewaffe schiessen, brauchen ebenfalls eine Bewilligung für ihre halbautomatische Waffe. Dafür müssen sie nachweisen, dass sie regelmässig schiessen oder Mitglied eines Schützenvereins sind. Besitzer von halbautomatischen Waffen und grossem Magazin müssen den Besitz innerhalb von drei Jahren dem kantonalen Waffenbüro melden, falls diese noch nicht im kantonalen Waffenregister verzeichnet sind. Eine Ausnahmeregelung besteht weiter für Sammler und Museen. Nicht betroffen von der Regelung ist die Jagd, weil halbautomatische Waffen in diesem Bereich kein Thema sind.

Nachteile für Tourismus

Mit einem Nein zur Teilrevision wäre die Zusammenarbeit mit den Schengenund Dublin-Staaten gefährdet. Der Wegfall von Schengen würde insbesondere für den Tourismus einen schweren Schlag darstellen. In diesem Fall bräuchten Touristen aus Drittstaaten, also beispielsweise aus asiatischen Ländern, auf ihrer Europareise ein zusätzliches Visum für die Schweize Landesflughäfen, die sich betrieblich auf Schengen ausgerichtet haben, für viel Geld wieder zurückgebaut werden.

Die Bodensee-Thurtalstrasse auf die Überholspur bringen

Ein Ecoplan-Gutachten belegt die hohe Bedeutung für den Mittelthurgau und die Seeregion

Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen sowie der Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten in der Region beurteilt die Auswirkungen der Bodensee-Thurtalstrasse (BTS) klar positiv. Das Gleiche gilt auch für die Oberlandstrasse (OLS). Dies zeigt eine Studie zur «Regionalwirtschaftlichen Bedeutung der Bodensee-Thurtalstrasse» der Ecoplan AG in Bern.

Von Peter Maag

Unser alljährlicher Arbeitsbesuch in Bern im vergangenen Winter stand ganz im Zeichen der Thurgauer Strasseninfrastrukturprojekte. René Neuenschwander, Bereichsleiter Verkehr der Ecoplan AG, stellte, sekundiert von Dr. Sarina Steinmann, das von uns in Auftrag gegebene Gutachten zur «Regionalwirtschaftlichen Bedeutung der Bodensee-Thurtalstrasse» vor. Von Jürg Röthlisberger, Direktor des Bundesamtes für Strassen (ASTRA), liessen wir uns über die Weiterentwicklung des Nationalstrassennetzes mit Schwergewicht Ostschweiz informieren. Ebenfalls tauschten wir uns mit unseren Parlamentarierinnen und Parlamentariern aus.

«Unser Ziel ist es, die Notwendigkeit und Dringlichkeit der BTS zu unterstreichen oder anders gesagt: Der Kanton Thurgau will die BTS auf die Überholspur bringen», sagte Dr. Beat Hirt, Vizepräsident der IHK Thurgau. Zu diesem Zweck gab die IHK Thurgau bei der renommierten Ecoplan AG in Bern, Forschung und Beratung in Wirtschaft und Politik, eine Studie zum Strassenprojekt in Auftrag.

Verkehr wird flüssiger

«Kürzere Reisezeiten, weniger Stau und ein flüssigerer Verkehr» wird von der



Beat Hirt überreichte die druckfrische Ecoplan-Studie dem Direktor des Bundesamtes für Strassen, Jürg Röthlisberger.

Bilder: Martin Sinzig

Realisierung der BTS und OLS erwartet. Ecoplan hat gemäss René Neuenschwander, Bereichsleiter Verkehr, mehr als 200 Unternehmen und die Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten in der Region befragt. Durch die bessere Anbindung, Vernetzung und Erschliessung wird die Erreichbarkeit für Arbeitnehmende und Kundschaft verbessert. Ebenfalls erhofft man sich die Erschliessung neuer Absatzmärkte. Insgesamt wird die

Standortattraktivität des Kantons mit der BTS und OLS steigen.

Die Vorteile beschränken sich nicht nur auf die Wirtschaft. Durch die Entflechtung des Durchgangs- und Ortsverkehrs wird eine bessere Wohn- und Lebensqualität in den betroffenen Ortschaften erreicht. Die Unfallrisiken sinken. Die angestrebte Verdichtung in den kompakten Siedlungsräumen wird vereinfacht. Insgesamt werden die BTS und OLS als zukunftsgerichtete Gesamtlösung eingestuft. Dies ist einem Flickwerk mit örtlichen Insellösungen klar vorzuziehen, heisst es in der Studie. Ein ausgeprägter Handlungsbedarf wird insbesondere im Ober- und Mittelthurgau sowie in der Region Kreuzlingen festgestellt, in den Bezirken Arbon, Kreuzlingen und Weinfelden also. In den Bezirken Frauenfeld und Münchwilen wird die Verkehrsanbindung hingegen als gut beurteilt.

Sache des Bundes

Während der Bau und die Finanzierung der OLS Sache des Kantons ist, wird das Generelle Projekt für die zweispurige Entlastungsstrasse BTS demnächst dem Bund übergeben. Im Rahmen des Strategischen Entwicklungsprogramms (STEP) Nationalstrassen befinden die eidgenössischen Räte über das Projekt. «In der Studie von Ecoplan kommt zum Ausdruck, dass die Notwendigkeit und Dringlichkeit der BTS in der Wirtschaft und bei den Behörden unbestritten sind und die Betroffenheit gross ist», betonte Beat Hirt. Wie er weiter ausführte, wirkt der Bodensee als Barriere gegen Osten, was die periphere Lage der Seeregion verstärke. «Die regionale Wirtschaft richtet sich nach Westen aus», sagte Hirt.

ASTRA-Direktor Jürg Röthlisberger erinnerte daran, dass 75 Prozent der Verkehrsleistung in der Schweiz auf den motorisierten Individualverkehr entfallen. Auf den Autobahnen stellt man eine Zunahme der Staustunden fest, die hauptsächlich auf Überlast und Unfälle zurückzuführen sind. Weil die Mobilität kontinuierlich wächst, stösst das Verkehrssystem an seine Grenzen. Die Digitalisierung im Mobilitätsbereich bietet seiner Ansicht nach Potenziale, um die Effizienz und Sicherheit zu steigern. Gleichzeitig sind auch gezielte Ausbau-



Lebhafter Austausch: Dr. Thomas Ahlburg, Otmar Hofer, Nationalrat Markus Hausammann und Ständerat Roland Eberle.

ten nötig. Er stellte das Strategische Entwicklungsprogramm sowie den neuen Netzbeschluss vor, mit dem knapp 400 Kilometer bestehender Strecken vom Bund übernommen werden, unter ihnen auch die Bodensee-Thurtalstra-

Rentenalter kein Thema

Ein weiteres Thema während des Austausches mit unseren Parlamentarierinnen und Parlamentariern bildete das Rentenalter. Eine repräsentative Meinungsumfrage unserer Kammer durch GFS, Bern, hatte ergeben, dass eine überwiegende Mehrheit der Befragten eine Reform der AHV als dringlich einstuft. Eine hohe Akzeptanz zeigte sich für das Rentenalter 65 der Frauen. Eine knappe Mehrheit sprach sich weiter für eine schrittweise Erhöhung des Rentenalters von Frauen und Männern aus. Der Vorschlag der IHK Thurgau sieht vor, das Rentenalter ab 2021 für beide Geschlechter massvoll und schrittweise zu erhöhen: bei den Frauen um zwei Monate pro Jahr und bei den Männern um einen Monat pro Jahr. Auf diese Weise würde das Rentenalter 65 bei den Frauen im Jahr 2026 erreicht. 2032 würde das Rentenalter von Mann und Frau einheitlich 66 Jahre betragen. Zugunsten der Erwerbstätigen, die früh ins Erwerbsleben eingestiegen sind und ununterbrochen Beiträge geleistet haben, könnte die Zahl der Beitragsjahre zusätzlich auf ein faires Mass beschränkt werden. Leider bildet die generelle Erhöhung des Rentenalters unter der Bundeshauskuppel zurzeit kein Thema.

Positives Zeichen

Der Nationalrat hat am 11. März 2019 den Ausbauschritt 2019 für die Nationalstrassen diskutiert. Er stockte den Kredit von 4,6 auf 6 Milliarden Franken auf. Das Projekt «Bodensee-Thurtalstrasse», das den Bau einer Entlastungsstrasse durch den Oberthurgau und das Thurtal vorsieht, wurde ebenfalls in das Paket 2019 aufgenommen. Dies entschied der Rat mit 127:61 Stimmen.

Arbeitsplatzbezogene Arbeitsunfähigkeit – ein Überblick

Übersicht zu den Rechten und Pflichten des Arbeitgebers und des Arbeitnehmenden

Immer wieder kommt es vor, dass ein Arbeitnehmer aufgrund Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit – teilweise mehrere Monate – ausfällt. In einem solchen Fall sieht sich ein Arbeitgeber grundsätzlich mit Lohnfortzahlungen sowie Kündigungssperrfristen konfrontiert. Etwas anders sieht nun aber die Rechtslage bei einer arbeitsplatzbezogenen Arbeitsunfähigkeit aus.



Stress am Arbeitsplatz: Im Extremfall kann er es dem Arbeitnehmer verunmöglichen, seine Arbeitsleistung an seinem gewohnten Arbeitsplatz zu erbringen.

Bild Adobe Stock

Von Melanie Jauch, lic. iur. Rechtsanwältin

Was ist arbeitsplatzbezogene Arbeitsunfähigkeit? Bei der arbeitsplatzbezogenen Arbeitsunfähigkeit ist der Arbeitnehmer – im Gegensatz zur normalen Arbeitsunfähigkeit – nur in Bezug auf seine konkrete Arbeitsstelle arbeitsunfähig. An einem anderen Arbeitsplatz ist er jedoch normal einsatzfähig und in seiner privaten Lebensgestaltung gar nicht oder kaum eingeschränkt. Häufig tritt diese Art von Arbeitsunfähigkeit bei psychischen Belastungen wie Stress, persönliche Konflikte oder Mobbing am Arbeitsplatz auf, welche es dem Arbeitnehmer verunmöglichen, seine Arbeitsleistung an seinem gewohnten Arbeitsplatz zu erbringen. Der Verdacht einer arbeitsplatzbezogenen Arbeitsunfähigkeit besteht ferner häufig in denjenigen Fällen, in welchen unmittelbar kurz vor oder unmittelbar kurz nach einer Kündigung durch den Arbeitgeber dem Arbeitnehmer eine krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit attestiert wird.

Lohnfortzahlungspflicht des Arbeitgebers

Ist ein Arbeitnehmer infolge Krankheit unverschuldet an der Arbeitsleistung verhindert, so hat ihm der Arbeitgeber für eine beschränkte Zeit den darauf entfallenden Lohn zu entrichten, sofern das Arbeitsverhältnis mehr als drei Monate dauerte oder für mehr als drei Monate eingegangen wurde. Die Dauer der Lohnfortzahlung hängt vom Kanton und den verschiedenen Skalen ab.

Die Lohnfortzahlungspflicht des Arbeitgebers besteht grundsätzlich auch bei einer arbeitsplatzbezogenen Arbeitsunfähigkeit. Massgebend hierfür ist einzig und allein die Frage, ob der Arbeitnehmer seine Arbeitstätigkeit ausüben kann oder nicht, unabhängig davon, ob er in seiner Freizeitgestaltung ebenfalls eingeschränkt ist.

Zusammenspiel mit der Krankentaggeldversicherung

Oft hat ein Arbeitgeber eine Krankentaggeldversicherung abgeschlossen, welche die gesetzlich vorgesehene Lohnfortzahlungspflicht des Arbeitgebers ersetzt. Im Falle einer krankheitsbedingten Arbeitsunfähigkeit entrichtet die Krankentaggeldversicherung nach einer gewissen Wartefrist Taggeldleistungen im Umfang von 80% des Lohnes in der Regel für eine beschränkte Zeit. Problematisch wird es nun aber, wenn die Krankentaggeldversicherung nach einer gewissen Zeit ihre Leistungen einstellt. Dem Arbeitnehmer obliegt im Privatversicherungsrecht eine Schadensminderungspflicht. Aus diesem Grund kann eine Krankentaggeldversicherung dem Arbeitnehmer nach länger andauernder arbeitsplatzbezogener Arbeitsunfähigkeit eine Frist ansetzen, um sich eine neue Arbeitsstelle zu suchen und ihre Leistungen bei Ablauf der Frist einstellen. Ob nach einer solchen Einstellung die Lohnfortzahlungspflicht des Arbeitgebers wieder auflebt, ist umstritten, wird aber in der neueren Lehre tendenziell verneint.

Kündigungssperrfristen

Ist ein Arbeitnehmer unverschuldet durch Krankheit an der Arbeitsleistung verhindert, darf der Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis nach Ablauf der Probezeit im 1. Dienstjahr während 30 Ta-



Rechtsanwältin Melanie Jauch ist bei der Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden tätig.

gen, ab dem 2. bis 5. Dienstjahr während 90 Tagen und ab dem 6. Dienstjahr während 180 Tagen nicht kündigen (sogenannte Sperrfristen). Ist die Kündigung bereits ausgesprochen, steht die Kündigungsfrist während der Sperrfrist still. Die Lehre und kantonale Rechtsprechung verneinen grundsätzlich die Anwendbarkeit der Sperrfristen bei arbeitsplatzbezogener Arbeitsunfähigkeit. Begründet wird dies mit dem Zweckgedanken der oben genannten Bestimmung. Dieser besteht im Schutzbedürfnis des kranken Arbeitnehmers vor einem Stellenverlust, solange er aufgrund seiner Krankheit keine intakten Chancen hinsichtlich einer Neuanstellung aufweist. Bei einem Arbeitnehmer, welcher nun aber lediglich in Bezug auf die konkrete Arbeitsstelle arbeitsunfähig, im Übrigen aber normal einsatzfähig ist, liegt keine rechtlich relevante Beeinträchtigung der Anstellungschancen vor, und die Anstellung durch einen neuen Arbeitgeber steht ihm grundsätzlich offen.

Dies hat zur Folge, dass eine Kündigung, die während einer arbeitsplatzbezogenen Arbeitsunfähigkeit ausgesprochen wird, gültig erfolgt beziehungsweise eine bereits laufende Kündigungsfrist infolge einer später eintretenden arbeitsplatzbezogenen Arbeitsunfähigkeit nicht unterbrochen wird.

Fürsorgepflicht des Arbeitgebers

Selbst wenn keine Kündigungssperrfristen zur Anwendung gelangen, hat der Arbeitgeber zu beachten, dass er vor einer allfälligen Kündigung aufgrund seiner Fürsorgepflicht zunächst alles ihm Zumutbare unternehmen muss, um die Umstände, die beim Arbeitnehmer zur Verhinderung der Arbeitsleistung führen, zu lösen beziehungsweise zu beseitigen. Andernfalls läuft der Arbeitgeber Gefahr, dass die von ihm ausgesprochene Kündigung als missbräuchlich qualifiziert wird. Insbesondere soll hier geprüft werden, ob der Arbeitnehmer an einem anderen Arbeitsplatz im Unternehmen beschäftigt werden kann, für welchen die Arbeitsunfähigkeit nicht besteht. Gemäss der herrschenden Lehre ist der Arbeitgeber im Rahmen seines Weisungsrechts auch ohne vertragliche Abmachung dazu berechtigt.

Auskunftspflicht des Arbeitnehmers

Die Praxis zeigt, dass es für einen Arbeitgeber oft nicht ersichtlich ist, ob eine arbeitsplatzbezogene Arbeitsunfähigkeit vorliegt, da das heutige Standard-Arztzeugnis keine entsprechende Information beinhaltet. Einerseits können die Arbeitgeber von einem detaillierten Arztzeugnis Gebrauch machen, sofern der Arbeitnehmer zustimmt, oder sie können einen Vertrauensarzt beiziehen. Andererseits ist ein Arbeitnehmer aufgrund seiner Treuepflicht grundsätzlich dazu verpflichtet, auf entsprechende Anfrage des Arbeitgebers wahrheitsgetreu darüber Auskunft zu geben, ob die Erbringung der vertraglich geschuldeten Leistung an einem anderen Arbeitsort möglich wäre.

RECHTSAUSKÜNFTE

Die IHK Thurgau bietet ihren Mitgliedern unentgeltliche Rechtsauskünfte an. Sie arbeitet mit der Kanzlei Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden zusammen.

Anfragen sind zu richten an Muri Rechtsanwälte AG, Weinfelden (www.muri-anwaelte.ch,

info@muri-anwaelte.ch oder Telefon 071 622 00 22).

Die Mitglieder der IHK erhalten dort eine Erstbeurteilung ihrer rechtlichen Fragen.

Eine stimmige Zukunftsagenda für die Kernregion Ostschweiz

Erfolg als Standort dank Weltoffenheit, Zukunftsglaube und Veränderungsbereitschaft

Die Kernregion Ostschweiz braucht eine gemeinsame Vision und eine positive Story. Die IHK St. Gallen-Appenzell und die IHK Thurgau haben im vergangenen Jahr eine Zukunftsagenda erarbeitet. Vorgestellt wurde sie am Anlass «Zukunft Ostschweiz 2018» der IHK St.Gallen-Appenzell und der St.Galler Kantonalbank in St.Gallen.



Präsentation der Zukunftsagenda für die Ostschweiz in St.Gallen: IHK-Direktor Markus Bänziger, Moderatorin Sabine Bianchi sowie die IHK-Präsidenten Christian Neuweiler und Roland Ledergerber.

Die Zukunftsagenda stellt einen Masterplan für die weitere Entwicklung der Kernregion Ostschweiz als Lebensraum und Wirtschaftsstandort dar. Mit ihr wurde der Begriff «softurbane Ostschweiz» eingeführt. Was heisst das? «Mit (softurban) meinen wir die Verbindung einer Geisteshaltung, die sich durch Offenheit, Zukunftsglauben und Veränderungsbereitschaft auszeichnet, mit einem vielfältigen, vorteilhaften Lebensraum», sagt Roland Ledergerber, Präsident der IHK St.Gallen-Appenzell. Diese Kombination ist gemäss Ledergerber sozusagen der

USP oder das Alleinstellungsmerkmal der Ostschweiz. Der Begriff «softurban» bringe dies kurz und schnörkellos auf den Punkt.

«Längerfristig sind wir nur dann erfolgreich, wenn wir die Megatrends unserer Zeit angehen und die daraus entstehenden Chancen packen», umschreibt Christian Neuweiler, Präsident der IHK Thurgau, die Stossrichtung. Wichtig sei es insbesondere, die Herausforderung der Digitalisierung zu meistern. Die Kammern setzen sich in ihren Überlegungen denn auch mit den Megatrends der Digitalisierung, Globalisierung und

Urbanisierung sowie mit dem gesellschaftlichen Wandel auseinander.

Lebenswerte Ostschweiz

Was sind die zentralen Eigenschaften der Ostschweiz? Ein erstes definierendes Element ist die starke industrielle Basis, nach wie vor ein Kernelement der ostschweizerischen Identität. Der Lebensraum Ostschweiz lässt sich weder als urban noch als ländlich bezeichnen. Die Autoren zeigen sich davon überzeugt, dass er, gepaart mit einer urbanen Haltung, eine grössere Vielfalt zulässt als die Dichte städtischer Zentren.

Aus der Verbindung von Haltung und Lebensraum leiten sie eine gemeinsame Zukunftsvorstellung für die Ostschweiz mit drei Stossrichtungen ab: Erstens ist die Kernregion Ostschweiz als softurbaner Raum der bevorzugte Wohnraum für Menschen und insbesondere für Familien, die eine individuellere Lebensgestaltung mit urbanen Qualitäten in einem vielfältigen Lebensraum ohne die Dichte einer Grossstadt suchen. Zweitens ist die Ostschweiz der bevorzugte Arbeitsort für Menschen, die an einer Zukunft mit intelligenten und digital vernetzten Produkten und Dienstleistungen arbeiten. Drittens ist die Ostschweiz der bevorzugte Wirkungsort für Unternehmen, die auf ein ausgezeichnetes Mitarbeiterpotenzial und auf funktionierende und wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen setzen.

Vorzüge weiter stärken

Zu den Vorzügen der Kernregion Ostschweiz gehören gute Verkehrsanbindungen, ausgezeichnete Schulen mit den entsprechenden Weiterbildungsmöglichkeiten, intakte Naherholungsgebiete und ein bezahlbares Wohnangebot. Diese besonderen Qualitäten der Kernregion Ostschweiz gilt es nach Ansicht der beiden Kammern weiter zu stärken. Um die Vision in allen vier Kantonen der Kernregion Ostschweiz zu verfolgen, braucht es ein gemeinsames



Die Überlegungen zur Zukunft der Kernregion Ostschweiz wurden in zwei Booklets zusammengefasst. Das eine widmet sich den Thesen und Fakten, das zweite enthält die Zukunftsagenda mit Schlüsselprojekten.

Verständnis über das Verbindende. Für die Kernregion Ostschweiz wurden weiter Schlüsselprojekte aus den Teilregionen in sechs Bereichen definiert, und zwar in der Bildung, für digitale Kompetenzen, ein innovationsfreundliches Umfeld, die Unterstützung des gesell-

schaftlichen Wandels, die Konkurrenzfähigkeit im Standortwettbewerb und die Verkehrsanbindung. Die Schlüsselprojekte konkretisieren den Weg in die Zukunft der gesamten Kernregion und sollen von allen Teilregionen gemeinsam unterstützt werden.

Schlüsselprojekte Kernregion Ostschweiz

Ziel: Weiterentwicklung Bildungsraum Ostschweiz

- Ausbau Universität St. Gallen
- Reorganisation Fachhochschule Ostschweiz
- Entwicklung von kompetenzorientierten Berufsfachschulen

Ziel: Förderung digitaler Kompetenzen

- Informatikausbildung Berufsfachschulen
- Digital Campus Fachhochschule Ostschweiz
- Studienschwerpunkt angewandte Informatik Universität St.Gallen

Ziel: Stärkung eines innovationsfreundlichen Umfeldes

- EMPA Standort St.Gallen
- · Netzwerkstandort Ost Switzerland Innovation
- RhySearch
- Startfeld, Startnetzwerk
- · Science City Wil West

Ziel: Unterstützung des gesellschaftlichen Wandels Vereinbarkeit Privatleben und Beruf

- Familienergänzende Angebote
- Einführung von Tagesschulen
- Flexible und individuelle Arbeitsmodelle
- Erleichterung Wiedereinstieg Frauen

Gesundheitswesen

- Reduktion der Spitalstandorte
- Konzentration der Leistungsangebote
- Stärkung der Selbstverantwortung

Ziel: Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit im Standortwettbewerb

- Optimierung Preis-Leistungs-Verhältnis staatlicher Dienstleistungserbringung
- Stärkung der interkantonalen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit
- Tiefere Steuern für mittlere und höhere Einkommen
- Tiefere Unternehmenssteuern

Ziel: Bessere Einbindung der Ostschweiz in die nationale und internationale Verkehrsinfrastruktur

Eisenbahn

- Brüttener Tunnel
- Kapazitätsausbau Winterthur
- Vollknoten Bahnhof St.Gallen

Strassenverkehr

- Bodensee-Thurtalstrasse (BTS)
- Engpassbeseitigung A1 St. Gallen
- Autobahnverbindung Rheintal Schweiz Österreich

Ziel: Ausbau der Ostschweiz-internen Verbindungen Eisenbahn

• Halbstundentakt Voralpenexpress St.Gallen – Rapperswil

Strassenverkehr

- Zubringer Appenzellerland (St.Gallen-Kreuzbleiche, Herisau Gossau)
- Autobahnausfahrt Wil West
- Oberlandstrasse (OLS)
- Engpassbeseitigung Rapperswil

Die Firma Sabo hat ihr Werk im Kanton Thurgau kräftig ausgebaut

Das Traditionsunternehmen beschäftigt am früheren Sais-Standort in Horn 70 Mitarbeitende

Oleificio Sabo mit Hauptsitz in Lugano ist ein Schweizer Traditionsunternehmen der Nahrungsmittelbranche. Es sorgt dafür, dass im früheren Sais-Werk in Horn nach wie vor hochwertige Speiseöle und weitere Spezialitäten hergestellt werden. Wachstumschancen sieht man in der Vermarktung von Suisse Garantie Ölen, im Bio-Bereich und bei Produkten aus pflanzlichen Proteinquellen.

Von Peter Maag

«Wir sind Spezialist für hochwertige Speiseöle und Marktführer im Bio-Bereich», sagt Lorenzo Centonze, CEO der Oleificio Sabo. Die «klassischen» Öle wie Sonnenblumen, Sonnenblumen High Oleic, Raps und Holl Raps stellen nach wie vor das Hauptgeschäft dar. In diesem Bereich zählt man zu den wichtigen Partnern der Schweizer Landwirtschaft. Das Unternehmen verarbeitet laut Centonze rund einen Viertel der Schweizer Ölsaaten im Werk Horn. Die Öle werden in den Schweizer Retail- Geschäften unter der Marke Sabo und dem Label «Suisse Garantie» vermarktet. Neben der Unternehmenszertifizierung FSSC 22000 kann Sabo eine Viel-Produktzertifizierungen zahl vorweisen.



Auszug aus dem neuen Werbespot der Sabo Suisse Garantie Öle.

Bilder: zvg

Klassische Öle und Spezialitäten

Bereits in den achtziger Jahren begann Sabo dank der vorausschauenden Vision des damaligen Firmeninhabers den Anbau von Bioölen zu fördern und wurde so zum Marktführer. Heute erwirtschaftet das Traditionsunternehmen unter den verschiedenen Eigenmarken mit BioLabel der Schweizer Retailer über 20 Prozent des Jahresumsatzes und ist somit der wichtigste Abnehmer für den inländischen Bioanbau. Das Angebot der klassischen Speiseöle wird

mit zahlreichen Spezialitätenölen aus aller Welt komplettiert. Das grosse Portfolio umfasst unter anderem Argan, Pecan, Distel, Haselnuss, Hanf, Lein, Sesam, Traubenkern und Walnuss. «Nicht sämtliche Produkte werden in Horn hergestellt, das Ziel ist es die besten Produzenten weltweit zu identifizieren und deren hochwertige Produkte unter der Qualitätsaufsicht von Sabo unseren Kunden zu Verfügung zu stellen», sagt Centonze. Zu den Aus-

nahmen zählen beispielsweise das kaltgepresste Kürbiskernöl aus der Steiermark oder das Walnussöl aus der Bourgogne in Frankreich.

Sabo ist ausserdem der Vertreter der «cucina mediterranea» im Schweizer Detailhandel. Dank der Affinität zum Süden und den langjährigen Beziehungen zu den anerkanntesten Herstellern vertreibt Oleificio Sabo seit über 100 Jahren hochwertige Olivenöle Extravergine aus Italien, Spanien, Griechenland



Das mehr als 100 Jahre alte Werk in Horn beherbergt modernste Produktionsanlagen.

und Tunesien. Seit 2017 gilt Sabo als Exklusivimporteur des Olivenölproduzenten Barbera aus Sizilien, einem der renommiertesten Familienunternehmen Italiens.

Alternative zu Fleisch

«Unsere Kunden begegnen den Lebensmitteln zunehmend sensitiv», stellt Lorenzo Centonze fest. «Sie wollen nicht nur die Herkunft kennen, auch das Herstellungsverfahren interessiert sie.» Der Sabo-Chef ist davon überzeugt, dass sich die Menschen insgesamt bewusster und gesünder ernähren möchten. Der Fleischkonsum wird seiner Meinung nach zurückgehen. Er sieht sein Unternehmen deshalb in einer günstigen Ausgangslage, wenn es den Markt mit Proteinen aus pflanzlichen Quellen versorgen kann.

Als Alternativprodukt zu Fleisch in der vegetarischen Küche weisen gentechfreie Sojaprodukte einen wachsenden Absatz auf. Diese nährstoffreichen Lebensmittel entstehen durch die patentierte Extrusion von Sojamehl. Vor kurzem hat Sabo seine Kapazitäten für diese Produkte in Horn ausgebaut. Das Angebot umfasst Sojaklösse, Sojaflocken, Sojamehl und Soja-Medaillons sowie neu auch Sonnenblumenflocken.

Seit 2003 in Horn

Das mehr als 100 Jahre alte Werk in Horn gehörte bis im Jahr 2003 zum Nahrungsmittelkonzern Unilever Bestfoods. Damals übernahm Sabo das Werk und stellte zunächst im Auftragsverhältnis Produkte für Unilever her. Diese Zusammenarbeit ist inzwischen Geschichte. Im Jahr 2013 konzentrierte Sabo die Produktion in Horn und schloss die Produktionsstätte in Manno



im Tessin. Der Standort Horn wurde mit einem Investitionsvolumen von rund 25 Millionen Franken umgebaut und modernisiert. Nach der Schliessung der Produktionsstätte in Manno blieb das Headquarter mit Direktion, Einkauf und Verkauf in Manno zunächst noch bestehen. Im Jahr 2016 kehrte es dann zu seinen Wurzeln in Lugano zurück. Heute beschäftigt die Firma Sabo 90 Mitarbeitende, davon 70 in Horn und 20 in Lugano.

Geschichtsträchtige Unternehmen

Sais Horn und Sabo blicken auf eine lange Tradition zurück. In Horn gründe-



Lorenzo Centonze wirkt als CEO der Oleificio Sabo.

te eine Unternehmergruppe im Jahr 1916 die Sais (Società Anonima Italo-Svizzera), um die während des ersten Weltkrieges fehlenden pflanzlichen Öle aus Italien zu importieren. Später wurde die Firma Teil des Unilever-Konzerns und mit der Astra AG in Steffisburg fusioniert. 1992 wurden auch Sais und Lipton zusammengeschlossen. Im Jahr 2000 schloss Unilever in Horn die Ölmühle und die Speiseölraffinerie.

Noch weiter zurück reichen die Wurzeln von Sabo. Im Jahr 1845 begann Giosia Uboldi, ein Tessiner Botaniker, Chemiker und Apotheker, mit der Produktion von pharmazeutischen und kosmetischen Ölen. Ab 1887 zeigte sich die verwandte Familie Bordoni für die Geschicke verantwortlich. Im Jahr 1951 wurde die erste kontinuierlich produzierende Raffinerie in Betrieb genommen. 2017 ging die langjährige Bordoni-Ära zu Ende. Lorenzo Centonze übernahm zusammen mit dem Unternehmensberater Alessandro Cavadini Unternehmen im Rahmen eines Management-Buyouts. Verkäuferin war die Familie Bordoni. Der Fokus von Sabo unter der neuen Führung liegt nach wie vor auf einer kompromisslosen Qualität und geografisch auf dem Schweizer Markt.

Nun tritt die siebte Generation ins Familienunternehmen ein

Bei der ISA Sallmann AG in Amriswil wurde der Nachfolgeprozess eingeleitet

Die Ostschweizer Textilgruppe ISA Sallmann AG mit Hauptsitz in Amriswil treibt den Nachfolgeprozess voran. Per Anfang 2019 ist die siebte Familiengeneration offiziell ins Unternehmen eingetreten. Bis in drei Jahren wird der Inhaber und CEO Andreas Sallmann das Unternehmen verlassen und die Führung abgeben.

Die Anfänge der Sallmann-Textilgruppe reichen zurück ins Jahr 1849, als der gebürtige Sachse Johann Joseph Sallmann in die Schweiz floh, in Amriswil ein eigenes Geschäft eröffnete und zum Begründer der schweizerischen Trikotindustrie wurde. Beharrlichkeit und Innovationskraft haben die lange Firmengeschichte geprägt. Heute ist das Familienunternehmen mit der Marke ISA Bodywear Garant für ökologisch einwandfreie und qualitativ hochwertige, in der Schweiz und Europa hergestellte Textilprodukte im Bereich Herren- und Damen- Tag- und Nachtwäsche. ISA ist gemäss eigenen Angaben der letzte Betrieb in der Schweiz, der über eine eigene Strickerei verfügt, den Grossteil seiner Stoffe selber produziert und konsequent in der Schweiz ausrüstet.

Protokoll am Familientisch

Ein wichtiger Meilenstein ist nun mit dem Eintritt von Christian Sallmann und damit der siebten Familiengeneration erreicht. Um den Nachfolgeprozess zu gestalten, hatte die Familie einen externen Berater hinzugezogen. Am Familientisch wurde in aller Gründlichkeit ein Vorgehen vereinbart und protokolliert. Heftige Diskussionen, wie er sie bei seiner Übernahme im Jahre 1989 erlebt hatte, wollte der heutige Inhaber und CEO Andreas Sallmann seinen



Für das eigene Familienunternehmen tätig: Andreas Sallmann, Christian Sallmann und Martina Sallmann.

sechs Kindern ersparen. Gemeinsam wurden Bedingungen erarbeitet, die für einen Eintritt grundsätzlich zu erfüllen sind. Dazu gehören die passende Ausbildung und die nötige Qualifikation. Diese Anforderungen erfüllt Christian Sallmann. Der mit 32 Jahren älteste Sohn der Familie übernimmt die Funkti-

on des COO und wird Mitglied der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates. Er hatte bereits von 2009 bis 2011 als Projektleiter bei der ISA Bodywear gearbeitet und mit Erfolg das neue ERP-Programm implementiert, war später Betriebswirtschafter bei Volkswagen Financial Services und engagier-

te sich ab 2015 als Mitglied der Geschäftsleitung bei der Christian Fischbacher Co. AG, einem führenden Textilunternehmen in St. Gallen. Er ist ausgebildeter Textilökonom und kennt die textile Welt nicht nur von seiner Ausbildung, sondern auch von der Praxis.

Übergabe in drei Jahren

Bereits bei der ISA Sallmann AG tätig ist die jüngste Tochter Martina. Die 22-Jährige hat eine kaufmännische Ausbildung absolviert und ist im Verkauf Innendienst tätig. Ob sie und auch die weiteren Kinder eine dauerhafte Rolle im Familienunternehmen übernehmen werden, ist noch offen. Klar geregelt ist jedoch, wie die Aktien in die nächste Generation übertragen werden und der Zeitplan von Andreas Sallmann bis zur Pensionierung. Bis zu seinem Rücktritt will sich der Textilunternehmer ganz auf den Verkauf und das Marketing konzentrieren und seinem Sohn freie Hand in seinem Arbeitsbereich geben. Er ist überzeugt, dass Christian Sallmann die

Leidenschaft für ausgewählte Stoffe und perfekte Schnitte weiterträgt, weiterhin Tradition mit Innovation verbindet und weiss, was Mann und Frau am liebsten darunter tragen. Christian Sallmann kennt die Anforderungen an ein modernes Unternehmen. Der Vater ist glücklich, kommt ein bestens ausgebildeter und motivierter junger Mann in die Firma, der den Generationenwechsel garantiert.

Zum Unternehmen

Die Sallmann-Gruppe mit Sitz in Amriswil ist auf die Herstellung von Unterwäsche spezialisiert. 44 Mitarbeitende in der Schweiz und 134 Mitarbeitende in Portugal stellen jährlich 1,5 - 1,6 Millionen Wäschestücke her. Sie werden unter der Marke ISA Bodywear weltweit vermarktet. Grosses Gewicht legt das Unternehmen auf umweltverträgliche Prozesse und einwandfreie Qualität. Seit 2009 wird Bio-Baumwolle verarbeitet, und die 2013 in Portugal in Betrieb genommene Solaranlage deckt bereits

Praktische Tipps

Andreas Sallmann empfiehlt anderen Unternehmerinnen und Unternehmern, sich für den Prozess der Nachfolgeregelung viel Zeit zu nehmen. Mit dem Beizug eines externen Beraters hat er gute Erfahrungen gemacht. Wenig hilfreich sei es, wenn man mit fixen Ideen in einen solchen Prozess hineingehe. Schliesslich dürfe man die Bedeutung einer offenen Kommunikation niemals unterschätzen. Im Falle der ISA Sallmann AG mussten an den Familiensitzungen immer alle dabei sein, und alles wurde offengelegt. Auf diese Weise wirke man dem möglicherweise aufkeimenden Neid und der Missgunst entgegen, zeigt sich Andreas Sallmann überzeugt.

40 Prozent des Strombedarfs. Erklärtes Ziel ist, weiterhin so viel wie möglich am Standort Amriswil zu produzieren.

Kurzinterview mit Christian Sallmann

«Fokus IHK»: Sie sind im Umfeld eines Traditionsunternehmens aufgewachsen: Ist dies eher eine glückliche Fügung oder eine Last?

Christian Sallmann: Ich habe dies nie als Last, sondern immer als glückliche Fügung gesehen. Ich habe mich schon früh fürs Geschäft interessiert und es entsprechend meiner Herkunft immer als Chance wahrgenommen. Als Chance, die es zu nutzen gilt.

Der Fokus von ISA Bodywear liegt auf dem Schweizer Markt und auf dem Mann. Werden die Auslandsmärkte und die Produkte für Frauen in Zukunft wichtiger?

Das Sortiment für die Frauen wurde in den letzten Jahren stetig erweitert, und wir konnten in diesem Bereich wachsen. Ich sehe hier Chancen, mit nachhaltig hergestellten Produkten in hochwertiger Qualität weitere Frauen für unsere Marke zu gewinnen. Gross wachsen auf dem seit Jahren schrumpfenden Schweizer Wäschemarkt ist sehr schwierig. Wenn wir wachsen wol-

len, müssen wir neue Märkte im Ausland erschliessen. In den vergangenen Jahren hat uns diesbezüglich der starke Schweizer Franken aber arg ausgebremst.

Unterwäsche wird aktuell mehrheitlich offline verkauft. Wird online an Bedeutung gewinnen?

Der Wäsche Online Verkauf wird definitiv an Bedeutung gewinnen. Dies zeigt die Entwicklung der letzten Jahre. Daher haben wir vor zwei Jahren auch einen eigenen Webshop lanciert. Bis dato liefern wir über den eigenen Onlineshop nur im Inland. Vorgesehen ist aber, zukünftig auch Auslandsmärkte mit dem eigenen Onlineshop zu bedienen.

«Mann ist unten herum fantasielos», titelte die Handelszeitung. Trifft dies immer noch zu? Gibt es neue Trends?

Die Mode steht bei der Unterwäsche nicht an erster Stelle, und daher ist die Aussage nicht ganz unzutreffend. Das wichtige bei der Unterhose ist die Passform. Hat der Mann seine Passform einmal gefunden, ändert er diese nicht so schnell wieder. Neue Trends sieht man zurzeit vor allem im Bereich der Materialien. Nachhaltige und ökologische Fasern, wie z.B. Tencel, erobern aktuell der den Markt.

Wie beurteilen Sie die Chancen der Schweizer Wäschehersteller im Wettbewerb mit grossen internationalen Labels?

Als Schweizer Wäschehersteller muss man die Bedürfnisse der Kunden im Detail kennen, qualitativ hochstehende und nachhaltig hergestellte Produkte auf den Markt bringen, und dann bieten sich auch Chancen im Wettbewerb mit grossen international bekannten Labels. Die meisten Schweizer Wäschehersteller haben ihre Produktionsstätten und Lieferanten in Europa und sind dadurch in der Lage, sehr schnell auf Trends und Marktveränderungen zu reagieren. Die grossen internationalen Labels produzieren in Fernost und sind daher langsamer sowie weniger flexibel.

Lassen Sie Ihr Vermögen wachsen!



Wir sagen Ihnen wie.

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank Mittelthurgau

071 626 99 00 · mittelthurgau@raiffeisen.ch

Die Kaufmann Oberholzer AG dämmt und spart Heizenergie

Unterstützung durch die act Cleantech Agentur Schweiz und die Klimastiftung Schweiz

Um Heizenergie zu sparen, hat die Thurgauer Holzbau- und Innenausbaufirma Kaufmann Oberholzer AG das Dach ihres Hauptsitzes in Schönenberg an der Thur saniert. Ein akkreditierter Energieberater der act Cleantech Agentur Schweiz und die Klimastiftung Schweiz haben das KMU bei der Sanierung unterstützt.

Gut 1900 Quadratmeter Eternit-Platten deckten bis vor kurzem den Hauptsitz der Kaufmann Oberholzer AG in Schönenberg an der Thur. «Isoliert hat man solche Dächer vor 30 Jahren noch viel weniger», sagt der firmeninterne Projektleiter Guido Brändle. Klimaschutz war noch kaum ein Thema. Im Rahmen einer Energieberatung wurde klar, dass man das Dach ersetzen muss. Brändle hatte einen Berater des Kompetenz-Zentrums Erneuerbare gie-Systeme Thurgau KEEST aus Münchwilen engagiert: «Mit ihm haben wir alles gründlich angeschaut. Es handelt sich um eine dreijährige Gesamtberatung.»

Klimastiftung Schweiz übernahm Kostenanteil

Am Schluss unterzeichnete Kaufmann Oberholzer eine Energie-Effizienz-Zielvereinbarung und verpflichtete sich freiwillig unter anderem auf die Sanierung des Dachs. «Die Beratung kostete uns zwar fast 7000 Franken. Doch der Berater wies darauf hin, dass die Klimastiftung Schweiz einen Teil der Kosten übernehmen würde», sagt Brändle, der sich daraufhin an die Stiftung wandte. Er stellte nicht nur einen Antrag auf Übernahme der Beratungskosten, sondern beantragte auch noch finanzielle Unterstützung für die geplante Energiesparmassnahme.



Gut gedämmt und mit Photovoltaik: das sanierte Dach der Kaufmann Oberholzer AG in Schönenberg an der Thur (kleines Bild: Projektleiter Guido Brändle).

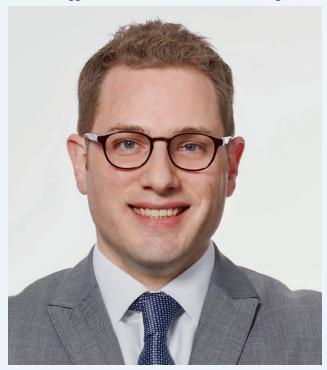
Dämmt ein KMU seine Gebäudehülle, kann es bei der Klimastiftung Schweiz einen Förderantrag stellen. Für jede Kilowattstunde Strom und jede Tonne CO₂, welche die Dämmung während der nächsten 10 Jahre einspart, wird Geld ausbezahlt. «Das Online-Formular war schnell ausgefüllt», sagt Brändle. «Nach Abschluss mussten wir noch die Nachweise einreichen und erhielten das Geld. Das hat sich für uns definitiv gelohnt!» Seit dem Umbau spart das KMU viel Energie und trägt damit auch zum Klimaschutz bei.

Schweizweites Berater-Netzwerk von «act»

Der beauftragte Energieberater des KEEST Münchwilen gehört zum Netzwerk der act Cleantech Agentur

Schweiz. «Wir begleiten bereits mehr als 400 Unternehmen», sagt act-Geschäftsführer Andreas Rothen. «Damit können wir Schweizer KMU helfen, mit wirtschaftlichen Massnahmen grosse Mengen Energie zu sparen.» Vincent Eckert, Geschäftsführer der Klimastiftung Schweiz, ergänzt: «Energie sparen heisst Klima schützen.» Das Energiesparpotenzial dazu wird bei Schweizer KMU als riesig eingeschätzt, gerade im Gebäudebereich. Wenn die Schweiz die gesteckten Ziele im Klimaschutz erreichen will, müssen noch deutlich mehr energetische Sanierungen durchgeführt werden. Mit ihrer Anstoss-Finanzierung will die Klimastiftung Schweiz dafür sorgen, dass die Investitionen für KMU tragbar sind und die nötigen Sanierungen angepackt werden.

Jérôme Müggler wird neuer Direktor der IHK Thurgau



Jérôme Müggler ist im Kanton Thurgau aufgewachsen.

Der neue Direktor der Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau ab 1. Juli 2019 heisst Jérôme Müggler. Der Vorstand hat ihn einstimmig gewählt. Jérôme Müggler war in den vergangenen sieben Jahren in verschiedenen Funktionen beim Beratungsunternehmen KPMG in Zürich tätig zuletzt als Senior Manager und COO eines grossen Teams. Davor betreute er Kundenprojekte in einer Thurgauer Kommunikationsagentur. Im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit gewann er bereits Einblicke in die Funktionsweise von kantonalen Wirtschaftsverbänden. «Jérôme Müggler erfüllt das Anforderungsprofil für die Direktion optimal», begründet Christian Neuweiler, Präsident der IHK Thurgau, die Wahl. «Er kennt den Kanton Thurgau, ist gut vernetzt und mit Themen der Zeit wie der Digitalisierung vertraut.» «Als Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft werde ich gerne einen Beitrag dafür leisten, dass die Unternehmen im Kanton Thurgau mit der IHK eine starke Stimme haben», betont Müggler. Das Lizentiatsstudium der Geschichte und der deutschen Literatur schloss er an der Universität Zürich ab, es folgte ein Nachdiplomstudium des strategischen Marketings und der marktorientierten Unternehmensführung an der Universität Basel. Der neue IHK-Direktor ist im Kanton Thurgau aufgewachsen und hat die Kantonsschule in Frauenfeld absolviert. Jérôme Müggler folgt auf Peter Maag, der das Pensionsalter erreicht. Maag wird der Kammer in einem Teilpensum bis zum 150-Jahr-Jubiläum im Jahr 2020 weiterhin zur Verfügung stehen. Jérôme Müggler ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist 38-jährig und wohnt im Kanton Zürich.

Tischmesse Thurgau in Amriswil

Am Donnerstag, 2. Mai 2019, wird das Pentorama in Amriswil zur bunten Kontaktplattform für Unternehmen und Institutionen aller Art. An diesem Tag bietet die Tischmesse Thurgau der regionalen Wirtschaft die Möglichkeit, das geschäftliche Netzwerk zu pflegen, auszubauen und zahlreiche Neukunden für ihr Angebot zu gewinnen. Der «Business-to-Business» Anlass eignet sich gleichermassen für KMU, Grossbetriebe, Startups, Institutionen und Verbände aus allen Wirtschaftszweigen. Die Teilnehmer präsentieren ihr vielfältiges Angebot auf einheitlichen, zur Verfügung gestellten Tischen. Zudem wird jede Firma im übersichtlichen Messekatalog mit Logo, Kontaktdaten und einem Kurzbeschrieb vorgestellt. Mitglieder eines Thurgauer Gewerbevereins erhalten vergünstigte Konditionen.

Der Anlass steht unter dem Patronat des Thurgauer Gewerbeverbandes, des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit und der Stadt Amriswil. Veranstaltet wird der Anlass von der effekt gmbh aus Frauenfeld. Die Tischmesse Thurgau findet jährlich an wechselnden Standorten im Kanton statt. Anmeldeschluss für Aussteller ist der 29. März 2019.

www.tischmesse-thurgau.ch

Krebs und Arbeit: Angebote für Unternehmen

Zurzeit leben in der Schweiz rund 318 000 Menschen, die eine Krebserkrankung hinter sich haben, die sogenannten «Cancer Survivors». Zum Zeitpunkt der Diagnose steht die Mehrzahl der Betroffenen überwiegend im Erwerbsleben. Auch im Thurgau ist Krebs die dritthäufigste Ursache von langandauernden Krankenabsenzen am Arbeitsplatz; zirka zwei Drittel der Betroffenen kehren wieder an den Arbeitsplatz zurück. Eine Krebsdiagnose eines Mitarbeitenden löst im Arbeitsumfeld grosse Betroffenheit aus, kann zu Verunsicherungen führen und vielfältige Fragen aufwerfen. Der Umgang mit einer solch speziellen Situation ist herausfordernd.

Was bietet die Thurgauische Krebsliga? Gemeinsam mit der Krebsliga Schweiz baut sie im Thurgau ein neues, professionelles Angebot auf, das Unternehmen bei dieser heiklen Aufgabe berät und unterstützt. Zum Angebot gehören Fachreferate (+/- 1 Std.) und Kaderworkshops (2½ Std.) in den Unternehmen. Die massgeschneiderten Angebote sollen die Chancen für eine gelungene Integration erhöhen. Der Preis erfolgt nach individueller Vereinbarung (Richtpreise vorhanden).

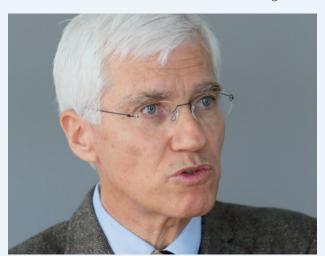
Interessenten für das Angebot wenden sich an Cornelia Herzog (cornelia.herzog@tgkl.ch oder 071 626 70 00).

Auszeichnung für die Kartause Ittingen

Die Kartause Ittingen wurde in Sainte-Croix von der ICO-MOS Suisse, einer Unterorganisation der UNESCO, mit dem Spezialpreis 2019 «Das historische Hotel/Restaurant des Jahres» ausgezeichnet. Es handelt sich um die erste Auszeichnung für einen Betrieb im Kanton Thurgau überhaupt. Die Jury honorierte das Bestreben, das historische Erbe der Klosteranlage zu wahren und den einzigartigen Ort nach denkmalpflegerischen Grundsätzen zu erhalten und zu beleben. Die Auszeichnung wird getragen von der Landesgruppe ICOMOS Suisse und den Partnerorganisationen hotelleriesuisse, GastroSuisse und Schweiz Tourismus.

Ostschweizer verstärkt Handelskammer Schweiz-Rumänien

Die Handelskammer Schweiz-Rumänien (CCE-R) hat an ihrer Generalversammlung in Bukarest einen Ostschweizer Unternehmer neu ins sechs Personen umfassende Board gewählt. Mit dieser Berufung will der Vorstand zusätzliches Know-how von Schweizer Investoren in seine Reihen holen. Daniel Hauri, St.Gallen, ist mit seiner EL-BET Holding AG, Bischofszell, und dem Tochterunternehmen Insta Electric AG, Focsani, seit bald 15 Jahren in Rumänien aktiv. Im Beisein von Urs Herren, Schweizer Botschafter in Rumänien, hielt die Kammer im Swiss House in Bukarest ihre Generalversammlung ab. Nach der Wahl gab es am Schluss der Versammlung eine Information über die Aktivitäten von Switzerland Global Enterprise, welche die Promotion von Schweizer Firmen auf der ganzen Welt innehat. Die Handelskammer Rumänien-Schweiz steht allen am Fertigungsstandort Rumänien interessierten Firmen offen. Die Kammer organisiert



Daniel Hauri ist seit rund 15 Jahren in Rumänien aktiv.

verschiedene Informationsanlässe und Weiterbildungsmöglichkeiten. Insbesondere stellt sie auch wichtige Verbindungen zu andern ausländischen Handelskammern in Rumänien her. Die Kammer ist Mitglied der «Coalitia pentru Dezvoltarea Romaniei», der Koalition für die Entwicklung Rumäniens.

Benjamin Gentsch im FINMA-Verwaltungsrat

Der Bundesrat hat den ausgewiesenen Versicherungsspezialisten Benjamin Gentsch als neues Mitglied in den Verwaltungsrat der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA gewählt. Der Gewählte wird sein Amt am 1. Juli 2019 antreten. Benjamin Gentsch ist Gemeindepräsident von Neunforn. Nach verschiedenen Stationen in der Versicherungsbranche wurde er 1998 Mitglied der Geschäftsleitung der Zürich Re / Converium AG, bei welcher er 2001 massgeblich beim Börsengang der Converium Holding AG und dem folgenden Aufbau der Converium Gruppe beteiligt war. Nach der Übernahme der Converium durch die französische SCOR im Jahr 2007 war er Mitglied der Konzernleitung und CEO der SCOR Switzerland AG bis zu seinem Ausscheiden im März 2018.

Neue Mitgliedfirmen der IHK Thurgau

Im vergangenen Jahr sind neue Mitgliedfirmen und Einzelmitglieder unserer Kammer beigetreten. Wir freuen uns, die folgenden Unternehmen und Personen begrüssen zu dürfen.

ANSA Zelos AG	Tägerwilen
AS Informatik	Weinfelden
Autobau AG	Romanshorn
bacca consulting	Amriswil
Blackroll AG	Bottighofen
Brooks RS Holding AG	Tägerwilen
Continuum AG	St. Gallen
European Loc Pool AG	Frauenfeld
GENIE Holding AG	Tägerwilen
Geobrugg AG	Romanshorn
Haustechnik Eugster AG	Arbon
KMU-Automation GmbH	Romanshorn
KIBAG Airfield Construction AG	Müllheim- Wigoltingen
kombiniert gmbh	Märstetten
KUBACO AG	Tagelswangen
Dr. Markus Neff	St. Gallen
PensExpert AG	St. Gallen
proarbeit AG	Kreuzlingen
STL Systems AG	Tägerwilen
Studer Treuhand & Beratung	Schlattingen
Swissbroke St. Gallen	St. Gallen

Petra Gössi spricht an unserer Generalversammlung

Zur Generalversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau laden wir unsere Mitglieder und Gäste am Donnerstag, 25. April 2019, 17.15 Uhr nach Weinfelden ein. Sie findet im Kongresszentrum Thurgauerhof an der Thomas-Bornhauser-Strasse 10 statt. Wir konnten Nationalrätin Petra Gössi, Präsidentin der FDP. Die Liberalen Schweiz, als Gast für einen Polit-Talk gewinnen. Befragt wird sie von Moderator Hanspeter Trütsch, früherer SRF-Bundeshausredaktor.

An der diesjährigen Generalversammlung kommt es zu einer grösseren Rochade im Vorstand. Aus dem Vorstand verabschiedet werden Heinz Huber, Jürg Kocherhans, Peter Muri und Prof. Dr. Peter Rohner. Neu zur Wahl vorgeschlagen werden Giuseppe Chillari (General Dynamics European Land Systems-Mowag, Kreuzlingen), Thomas Koller (Thurgauer Kantonalbank, Weinfelden), Pablo Moirón (Präsident IHF Frauenfeld), Roland Studer (Vertretung IGVD Diessenhofen), Kantonsrätin Kristiane Vietze und Attila Wohlrab (Präsident AGV Kreuzlingen). Der Anlass wird von einer Band der Musikschule Weinfelden musikalisch umrahmt. Er wird unterstützt von der Thurgauer Kantonalbank und der EKT AG. Nach der Generalversammlung sind Mitglieder und Gäste zu einem Apéro riche eingeladen.



Petra Gössi bezieht zu aktuellen politischen Fragen Stellung.

Weihrich Informatik auch am WEF 2019

Zum neunten Mal hiess es für Weihrich Informatik, Kreuzlingen, am World Economic Forum nicht «zuschauen», sondern «mitmachen»: Der Kreuzlinger Informatik-Dienstleister belieferte wiederum namhafte internationale Unternehmen mit umfassender Informatik in ungewohntem Umfeld. Zur Informations-Infrastruktur zählten Internetzugänge, Telefonie und Television genauso wie Arbeitsplätze, Server, Drucker und Netzwerke.

Thurgauer Kantonalbank präsentiert gute Zahlen

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) hat 2018 wiederum gut gearbeitet. Die Ausleihungen überschritten dank solidem Wachstum bei den Hypotheken erstmals die 20 Milliarden-Marke. Trotz des enttäuschenden Börsenjahrs entwickelte sich das Anlagegeschäft positiv. Der Jahresgewinn von 134,2 Mio. Franken übertrifft den Vorjahreswert um 3,7 Prozent. Die Bank erhöht die Dividende für Partizipationsscheine um 5 Rappen auf 2.80 Franken pro Titel.

Bankpräsident René Bock und der neue Geschäftsleitungsvorsitzende Thomas Koller unterstrichen an der Bilanz-Medienkonferenz die kontinuierliche Entwicklung und die Kundennähe der gut verankerten Universalbank. Im Hypothekargeschäft konnte die Bank das stetige Wachstum der letzten Jahre fortsetzen. Die Hypothekarforderungen stiegen um rund 600 Mio. Franken auf 18,8 Mia. Das Volumen der Kundenausleihungen übertraf erstmals die Marke von 20 Mia. Franken. Die Kundengelder erhöhten sich um über 300 Mio. auf 14,6 Mia. Franken. Die Bilanzsumme nahm im Jahresverlauf um 900 Mio. auf 23,2 Mia. Franken zu. Der Netto-Neugeld-Zufluss von rund 814 Mio. Franken lag über dem guten Wert des Vorjahres.

Thurgauer Raiffeisen-Verband feiert 100-Jahr-Jubiläum

Im Jahr 2019 feiert der Thurgauer Verband der Raiffeisenbanken seinen 100. Geburtstag. An der Jubiläums-Generalversammlung in Gottlieben wählten die Delegierten drei neue Vorstandsmitglieder. Regierungsrat Jakob Stark gehörte zu den ersten Gratulanten. Er freue sich, dass der Thurgauer Verband der Raiffeisenbanken auf eine nun 100-jährige Geschichte zurückblicken könne. Präsident Urs Schneider bedankte sich und bekräftigte Starks Worte mit einem Blick auf das einmal mehr hervorragende konsolidierte Jahresergebnis 2018. Der Thurgau sei für Raiffeisen «ein guter Nährboden». Praktisch alle Zahlen der 15 Thurgauer Raiffeisen-Genossenschaften zeigten 2018 nach oben. So stieg die Bilanzsumme von 13,8 auf 14,3 Milliarden Franken. Der Jahresgewinn kletterte um rund 6 Prozent auf knapp 28 Millionen Franken.

Die fast 50 anwesenden Delegierten im Waaghaus in Gottlieben wählten an der Jubiläumsversammlung drei neue Vorstandsmitglieder: Eric Bischofberger, Leiter der Raiffeisenbank Regio Sirnach, Dominik Holderegger, Leiter der Raiffeisenbank Tägerwilen sowie Karin Sigrist, Verwaltungsratspräsidentin der Raiffeisenbank Untersee-Rhein. Sie folgen auf Josef Maier, Philipp Fisch und Stefan Blatter, die nicht mehr zur Wiederwahl antraten und von Urs Schneider mit grossem Dank verabschiedet wurden. Am Samstag, 27. April, ist ein grosses Jubiläumsfest in Bichelsee-Balterswil und damit am Ursprungsort der Raiffeisenbewegung geplant.

Kurz notiert /37

Digitale Technologien - Sicherheit und Chancen



In der Ausstellungsmesse präsentieren sich wiederum wie hier im Jahr 2018 Hochschulen, Institute und Forschungseinrichtungen.

Bild: Martin Sinzig

Der 19. Thurgauer Technologietag am 22. März 2019 befasst sich mit Sicherheit und Chancen der digitalen Technologien. Er findet in der Simatex AG in Wängi statt und dauert von 8.30 bis 17.00 Uhr. In der Blockchain können komplexe Transaktionen, Verträge und Geldflüsse abgebildet werden. Mögliche Anwendungen für die neue digitale Technologie sind der E-Franken oder das E-Voting, sagt ETH-Professor Roger Wattenhofer, einer der Referenten. In zehn Referaten werden Vertreter aus der Wissenschaft und der Wirtschaft das Schwerpunktthema beleuchten. Nebst den Chancen, die digitale Technologien wie die Blockchain oder das Internet of Things für die verschiedensten Geschäftsfelder mit sich bringen, befasst sich die Tagung auch mit den Risiken. Hackerangriffe auf Firmen sind auch in der Ostschweiz Realität. Davon berichtet am

Technologietag ein Unternehmer aus eigener Erfahrung. Ausserdem wird eine Life-Demonstration zeigen, wie Hacker Firmennetzwerke angreifen.

Fester Bestandteil des Technologietages ist die Ausstellungsmesse, in der zahlreiche Hochschulen, Institute, Forschungseinrichtungen, Netzwerke und Unternehmen mit einem Stand vertreten sind. Zwischen den Referatsblöcken können sich die Teilnehmenden mit den Vertreterinnen und Vertretern aus Forschung und Wirtschaft in der Messehalle austauschen. Veranstalter des Thurgauer Technologietags ist das Thurgauer Technologieforum, eine vom Regierungsrat eingesetzte Kommission, in der die Industrie- und Handelskammer Thurgau, der Thurgauer Gewerbeverband, das Amt für Wirtschaft und Arbeit sowie das Amt für Mittel- und Hochschulen vertreten sind.

Kessler St. Gallen mit neuer Regionalleiterin

Kessler & CO AG hat Eva Holenstein per Anfang Jahr zur Regionalleiterin von Kessler St. Gallen ernannt. Sie ist am 1. Januar 2016 als Fachspezialistin zu Kessler gestossen. Davor war sie während 12 Jahren in verschiedenen Funktionen bei der AXA tätig, zuletzt als stellvertretende Teamleiterin Unternehmenskunden Brokercenter im Bereich Nichtleben. Eva Holenstein ist dipl. Versicherungswirtschafterin HF und im Bundesregister für Versicherungsvermittler (FINMA) registriert. Privat ist sie in der Ostschweiz verankert und lebt mit ihrem Mann im Appenzellerland. Eva Holenstein übernimmt die Funktion von Emmanuel Anrig, der im Rahmen einer langfristigen und vorausschauenden Übergabe seine Führungsfunktion altershalber abgibt. Das Unternehmen freut sich, dass Emmanuel Anrig sich weiterhin als Kundenberater für seine Kunden engagieren wird.

Raus aus der mentalen Komfortzone

Am 26. und 27. April 2019 findet zum vierten Mal die Konferenz «Grenzdenken» im Unternehmerforum Lilienberg statt. Nach einem Jahr Pause geht der Anlass mit einem optimierten Konzept an den Start. Wie die Jahre zuvor konnte Christoph Lanter die unterschiedlichsten Persönlichkeiten für das «Grenzdenken» gewinnen. Vom ehemaligen Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi über den Extremschwimmer Ernst Bromeis bis zu Jessica Altenburger, die sanitäre Anlagen in Entwicklungsländern installiert, ist die Bandbreite der neun hochkarätigen Referenten gross. Bereits vor dem offiziellen Verkaufsstart war ein Drittel der Eintrittskarten reserviert. Das «Grenzdenken» hat sich also über die Jahre ein Stammpublikum erarbeitet. Informationen und Reservationen: www.grenzdenken.ch.

Agenda

Datum	Thema	Veranstalter	Ort
22. März 2019 8.30 Uhr	Thurgauer Technologietag 2019 zu digitalen Technologien	Thurgauer Technologieforum	Simatex AG, Wängi
4. April 2019 17.00 Uhr	Jahresversammlung des AGV Südthurgau	AGV Südthurgau	De Martin AG, Wängi
25. April 2019 17.15 Uhr	Generalversammlung der IHK Thurgau	IHK Thurgau	Kongresszentrum Thurgauer- hof, Thomas-Bornhauser- Strasse 10, 8570 Weinfelden
29. April 2019 17.30 Uhr	Bundesrätin Karin Keller-Sutter im Thurgau	IHK Thurgau, economiesuisse	Stadler Bussnang AG, Bussnang
9. Mai 2019 17.00 Uhr	Generalversammlung des Industrievereins Amriswil	IVA Amriswil	Restaurant Erlengolf, Erlen
10. Mai 2019 11.00 Uhr	Generalversammlung der Arbeitgebervereinigung Region Arbon	AVA Arbon	Eventhalle Presswerk, Arbon
10. Mai 2019 13.30 – 17.30 Uhr	Generationentalk Oberthurgau	AVA Arbon, IHK Thurgau, weitere	Eventhalle Presswerk, Arbon
16. Mai 2019 17.30 Uhr	Generalversammlung der Arbeitgebervereinigung Romanshorn	AVR Romanshorn	Restaurant Seehuus, Wiedehorn, Egnach
22. Mai 2019 8.30 – 17.00 Uhr	Exportabwicklung: Formalitäten beim Export in die EU und Drittländer	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum Im Roos 6 Weinfelden

Impressum

Fokus IHK – 16. Jahrgang, Nr. 1/2019 Das Magazin der Industrieund Handelskammer Thurgau. Schmidstrasse 9 8570 Weinfelden

gedruckt in der schweiz

Peter Maag, info@ihk-thurgau.ch T 071 622 19 19 | F 071 622 62 57

Texte und Bilder Melanie Jauch, Peter Maag, Adobe Stock, Mario Gaccioli, Keystone-SDA, Kirsten Oertle, Augustin Saleem, Martin Sinzig.

Verlagsleitung Claudia Ruckstuhl Verlag/Anzeigen/Produktion Bodan AG | Druckerei und Verlag Zelgstrasse 1 8280 Kreuzlingen

fokus_ihk@bodan-ag.ch T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Layout Andreas Laszlo fokus_ihk@bodan-ag.ch T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Erscheinungsweise Viermal jährlich Auflage 2000 Exemplare

Erscheinung nächste Ausgabe 20. Mai 2019 Anzeigenschluss 6. Mai 2019







since 1892

www.zwicky.swiss

